



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

156 (3.4.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102653)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich,  
Bringen 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Gruel-Nummer 8 Bg.

Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
und Haus ab. durch die Post 25 Pf.

Inserate:  
Die Colonne-Reile ... 20 Bg.  
Auswärtige Inserate ... 25  
Die Reile-Reile ... 60

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 918  
Filiale: Nr. 815

Nr. 156.

Freitag, 3. April 1905.

(Mittagsblatt.)

### Der Marx-Kultus und das Recht der Revision.

I.

Am 14. März waren 20 Jahre verflossen seit dem Tode von Karl Marx. Die Propheten des reinen Marxismus benutzten diese Gelegenheit, ihr Götterbild neu aufpoliert der gläubigen Menge vorzuführen und ihm zur höheren Weihe des Tages einige „Revisionisten“ zu schlichten, — in effigie natürlich. Vielleicht gedenkt der Oberbonge der unverfälschten Lehre, Karl Kautsky, mit wehmützigem Niede jener tüchtigen Männer der Inquisition, die unbüßfertige Aepel für immer stumm zu machen verstanden, wenn er liest, was der Führer der Revisionisten speziell ihm widmet. In der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ schreibt Max Bernstein unter obigem Titel einen „Epilog“, dessen charakteristische Einleitung also lautet:

Die jüngste Wiederkehr des Todestages von Karl Marx ist von der deutschen sozialistischen Presse und einem Teil der sozialistischen Presse des Auslandes in besonderer Weise ausgezeichnet worden. In Abseits aller Art wurde das Andenken des großen Denkers und Kampfers gefeiert und der geistige Erwerb gewürdigt. In der sozialistischen Bewegung der Weizsäcker-Zeit und als Erbtum hinterlassen hat. Das Datum war vielleicht etwas ungewöhnlich gewählt, da die Zahl 20 kaum eine Jubiläumzahl ist, aber gegen die Sache selbst läßt sich nicht das Mindeste sagen. Es ist zu jeder Zeit wertvoll, sich mit den Werken großer Geister zu beschäftigen. Wo ein Fünftel des Gedankens gekostet hat, findet der Nachkommene, wie sich auch die Zeiten mittlerweile geändert haben, nicht nur fruchtbringende Nachlese, und man könnte in Anerkennung an ein sehr bekanntes Schiller'sches Wort sagen: ein Denker, der auf der Höhe seiner Zeit gestanden hat, wird für keine Zeit ganz überlebt sein. Können wir von den Vätern der griechischen Philosophie noch lernen, deren Gräber sich vor mehr als zweitausend Jahren geschlossen haben, um wie viel mehr gilt dies von einem Geistes- und wissenschaftlichen Genie unserer Zeit, dessen Grab erst jüngst Jahre alt ist.

Wir würden uns also dieser Marx-Feier haben rückhaltlos angeschlossen, wenn sie nicht von denen, die sich als die spezifischen Hüter des marxistischen Gedankens geben, dazu benutzt worden wäre, in den ihnen anvertrauten oder sonst zur Verfügung stehenden Organen der Sozialdemokratie allerhand gehässige und verdächtige Anschläge wider diejenigen Sozialisten zu lassen, die der Meinung sind, daß Marx, so viel er der sozialistischen Theorie auch gegeben hat, doch nicht das letzte Wort dieser Theorie gesprochen hat, daß seine Lehren nicht fehlerfrei war, seine Schlüsse nicht durchgängig das Richtige trafen, daß manche seiner Voraussetzungen von der Entwicklung überholt sind und daß daher die sozialistische Lehre, will sie den Geboten der wissenschaftlichen Methode entsprechen, gegenüber dem Vergehenden, wie Marx es hinterlassen hat, in veränderlichen Punkten der Revision bedarf. Vor allem in der neuen Zeit hat es wieder einmal einen Hagelschauer von Angriffen wider die bösen Revisionisten gegeben. Die Ausfälle allen Kalibers, mit denen in der neuen Zeit vom 7. März unter allerhand sonstigen Beziehungen die Revisionisten bedacht werden, richten sich nicht gegen anti-sozialistische Kritiker des Marxismus, auch nicht gegen außerhalb des Rahmens der sozialdemokratischen Partei liegende sozialistische Eigenbrötler, sondern gegen Persönlichkeiten, die im Lager der Sozialdemokratie für die sozialistischen Grundbegriffe kämpfen und nur in bestimmten Punkten von den Anschauungen abweichen, die von der Redaktion der neuen Zeit als die allein edle und wahre theoretische Grundlage des Sozialismus verkörpert werden. Gilt man aber auf jener Seite den Geburtstag von Marx für den geeigneten Anlaß, Bannflüche zu schreien und wissenschaftliche Tadelurteile zu

fällen, so hält der Schreiber dieses es für seine Pflicht, solchen Verboten gegenüber für das wissenschaftliche und aus den Bedürfnissen des praktischen Kampfes sich ergebende Recht desjenigen sozialistischen Revisionismus einzutreten, über den da wieder einmal mit jenem Hochmut abgesprochen wurde, der allerdings, wie sehr das Wort auch mißfallen mag, von jeder eine auszeichnende Eigenschaft aller Orthodoxen war. Dabei unter Orthodoxie nicht das Festhalten an irgend welcher bestimmten Uebersetzung, irgend welchen bestimmten Anschauungen verstanden ist, sondern das Einengen weitgreifender Lehren auf bestimmte eng gefasste oder eng interpretierte Formeln oder Begriffe.

Im ganzen haltet euch an Worte.  
Dann geht ihr durch die sichere Pforte  
Zum Tempel der Weisheit ein —  
so kennzeichnet Altmeyer Goethe das Zauberwort, sich mit der Orthodoxie gut zu stellen.

Dieser Orthodoxie geht Bernstein nun nochmals energisch zu Leibe, indem er ihr falsches Spiel verdorft. So zum Beispiel stellt er es so dar, als wollten die bösen Revisionisten — ein Ausdruck übrigens, der Bernstein nicht gefällt — das Fundament der Marx'schen Lehre, die materialistische Geschichtsauffassung, umstoßen. Den Kern dieser Lehre, daß „die Ökonomie die immer wieder entscheidende Kraft, den Angelpunkt der großen Bewegungen in der Geschichte bildet“, den habe keiner der verdächtigten Revisionisten je bestritten. Ja, er werde sogar von „Revisionisten“ außerhalb der Partei anerkannt, wie denn ja Marx kaum als „Entdecker“ der Lehre in Anspruch zu nehmen sei. Es sei also ein Demagogentrick, zu thun, als hätten die Revisionisten „das Einmaleins angreifen“ wollen, um dann stolz darauf zu verweisen, daß das Einmaleins immer noch feststehe. Und dann fährt Bernstein fort:

Dagegen ist es eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Formel der materialistischen Geschichtsauffassung, wie Marx-Engels sie hinterlassen haben, zwar den leitenden Gesichtspunkt für die Erforschung der Ursachen der großen geschichtlichen Umwälzungen liefert, aber für die Erklärung der intimen Vorgänge des geschichtlichen Wandens, die doch auch erkannt sein wollen und die zu erkennen gerade für die Praxis von großer Wichtigkeit ist, weil wir als Praktiker ja nicht mit Jahrtausenden oder Jahrhunderten, sondern mit ganz bestimmten Jahrzehnten zu rechnen haben — daß die überlieferte Formel für diese Aufgabe nicht ausreicht, sondern sehr wesentliche Ergänzungen bedarf. Prinzipiell haben Marx und Engels das selbstverständlich auch anerkannt. Aber bei den Anwendungen der Theorie haben sie wiederholt wichtige Gesichtspunkte übersehen und durch einseitige Betonung gewisser ökonomischer Momente sich zu allerhand sozialen Prognosen verleiten lassen, von denen wir uns heute schon sagen müssen, daß sie in der gegebenen Fassung irrig sind.

Ich habe dabei keineswegs jene Zerstörer im Auge, die, wie die Vorkämpfer von politischen Katastrophen, die hinterher entweder gar nicht oder nicht in der entsprechenden Zeit oder Form eingetreten sind, in das Gebiet der politischen Redensarten gehören. Vor Angriffen in der Berechnung ist man auch bei der besten Theorie nicht geschützt, wie man mit der großartigsten Kenntnis von der Mechanik des Stoches und der Bewegung beim Regel- oder Billardspiel sein Ziel verfehlen kann. Aber, wenn man zum Beispiel das Prognoseproblem, das Marx und Engels der Gestaltung der Ehe und Familie gestellt haben, mit der richtigen Entschiedenheit vergleicht, die sich in dieser Hinsicht feststellen läßt, dann wird man sich sagen müssen, daß hier nicht nur ein bloß formaler oder äußerlicher Mangel, sondern ein prinzipieller Fehler der Theorie, ein für diese verhängnisvolles Uebersehen sehr wichtiger sozialer Kräfte vorliegt.

Im Communistischen Manifest, auf das noch heute so häufig und von einigen der frommen Gläubigen zugeworfen wird,

wird die Auflösung der heutigen Familienform als Ergebnis der modernen Entwicklung vorausgesehen. Nur für die Bourgeoisie existiere die gegenwärtige, die bürgerliche Familie vollständig entwickelt. Sie finde aber ihre Ergänzung in der erzogenen Familienlosigkeit der Proletarier, infolge der großen Industrie würden alle Familienbände für die Proletarier zerfallen. Das ist eine, von der Erfahrung durchaus nicht bestätigte Verallgemeinerung einer Teilwahrheit. Gewiß hat in bestimmten Industriezweigen, vor allem in der Textilindustrie, die kapitalistische Entwicklung zunächst auflösend auf die überkommene Familie gewirkt. Aber das war nicht überall der Fall und hat außerdem unter dem Einfluß gesellschaftlicher Gegenwirkungen aller Art bedeutend nachgelassen. Thatsächlich hat vielmehr die moderne Entwicklung die überkommene Familienform in der Arbeiterklasse nicht zerstört, sondern häufiger gemacht, die Familienbildung in der Arbeiterklasse verallgemeinert. Es kommen heute mehr Mitglieder der Arbeiterklasse dazu, einen eigenen Hausstand zu errichten, als in der vorkapitalistischen Epoche. In der letzten blieb der gewerbliche Arbeiter meist ledig, bis er es zur Selbstständigkeit im Gewerbe gebracht hatte, und der Bauernknecht blieb selbst heute noch vielfach sein Leben lang unverheiratet. Der gewerbliche Arbeiter unserer Tage aber, der als Produzent nur ausnahmsweise noch mit der Möglichkeit einer Selbstständigmachung rechnet, ist dagegen als Konsument durchaus selbstständiger geordnet und heiratet daher in relativ größerer Zahl und früher, als der einstige Handwerksangehörige. Das ist eine sehr wichtige Tatsache, die der ganzen modernen Arbeiterbewegung ihren eigenen Charakter aufträgt und auf viele Beziehungen unseres sozialen Lebens rückwirkend sich geltend macht. Die gewerbliche Arbeiterklasse ist durch das Gesetz theils ganz verboten, theils sehr eingeschränkt worden. Die Sozialdemokratie geht in dieser Hinsicht in Befürwortung von Verböten weit über das hinaus, was Marx für angemessen und möglich hielt, und wirkt damit, vom Standpunkt des konsequenten Marxismus aus, reaktionär: sie hilft, die alte Familienform zu konservieren. Ferner liegen Angelegenheiten vor, als ob in dem Maße, als sich die wirtschaftliche Lage der männlichen Arbeiter verbessert, auch die gewerbliche Arbeit der Frauen in der Arbeiterklasse wieder zur Tagesordnung käme.

Sich über all diese Wandlungen hat zu werden, zu untersuchen, welche Tragweite ihnen innerwohn, zu prüfen, wie sich im Angehört ihrer die überlieferte Theorie bewährt hat, worin sie festzuhalten und in welcher Hinsicht sie zu ändern ist — all das sind Aufgaben, die man als Revision der sozialistischen Theorie bezeichnen kann und denen sich zu widmen Pflicht eines Jeden ist, der Gelegenheit und Ausbildung für theoretische Arbeiten hat.

Die Sozialdemokratie als kämpfende Partei kann dabei nur gewinnen. Ich weiß nicht, ob es viele Leute unter uns gibt, die dem Gedanken von einer baldigen totalen Umgestaltung der Familie eine Thräne nachweinen werden, bezweifle es aber sehr. Ganz sicher hat das Eingefallenleben auch seine Vortheile, und wirtschaftlich betrachtet ist es ein wahrer Gewinn von Arbeitsüberwindung. Aber am Ende ist doch der Mensch nicht für die Ökonomie da, sondern die Ökonomie für den Menschen, und je mehr wir Arbeit in der Produktion ersparen, um so eher können wir etwas im Haushalt brausen, sofern wir uns dabei möglichst besser behagen. Die wirtschaftlichen und politischen Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse werden durch deren Sinn für Erhaltung und Ausgestaltung eigener Haushalte sicherlich nicht abgelenkt, sondern nur noch gestärkt. Im Gegenteil: der familienlose, heimlose Proletarier, wie ihn das kommunistische Manifest schildert, wäre gar nicht im Stande einen nachhaltigen, stetigen und allseitigen Kampf zu führen, wie ihn die Arbeiterklasse heute führt.

Diese Kritik des Dogmas, soweit es sich auf die Familie bezieht, führt Bernstein nun weiter aus, um zu folgendem Schluss

### Um fremde Schuld.

Roman von M. Brigg-Bröel.

(Nachdruck verboten.)

88) (Fortsetzung.)  
Hans Flemming lief mehr als er ging zu seiner Mutter. Sie sah noch in ihrem Zimmer und dachte über ihr Gespräch mit Werty nach.  
„Was“, sagte er finstern, und warf das Schreiben des Arztes in ihren Schoß. Frau Flemming verzückte sich. So nahe war sie dem Ziel. Wollte der Himmel ihr noch einmal gnädig sein, indem er eine Entscheidung bereitete?  
„Arme Frau“, sagte sie mitleidig aus dieser Erwägung heraus. Ihr Mitleid verdeckte und peinigete den Sohn.  
„Ich reise heute Abend“, sagte er ernst. „Gannach darf mir nicht sterben, solange ich es hindern kann.“  
Auf seine letzten Worte hatte sie nicht mehr hingehört. Er reiste — nimmermehr! Das war das Ende von allem.  
„Du bleibst Hans!“ befahl sie und sagte seinen Namen. Er rief sich unwirksam los.  
„Ich muß reisen“. Ohne auf ihren Zuruf zu achten, stürmte er hinaus.  
Sie sah ihm nach voll Befürzung, unfähig sich zu regen — das Spiel war aus. Sie weinend.  
In seinem Koffer angelangt, schrieb Flemming ein Telegramm. Es war an den Inspektor der Pflanzung gerichtet und lautete:  
„Erwarte Drahtnachricht über das Befinden meiner Frau in Hamburg, Steinhof Hotel. Reise dann unverzüglich ab.“  
Darauf rief er den alten Buchhalter zu sich.  
„Ich muß fort, Krause“, sagte er zu ihm. „Heute Abend noch! Sehen Sie, bitte zu, wann das Schiff nach Brasilien fährt.“

Der Alte rührte sich nicht, er sah nur vorwurfsvoll auf seinen Herrn, dessen Koffer er nicht begriff.  
„Nun“, machte dieser ungeduldig. „Was gaudern Sie? Ich bin in Eile, wie Sie sehen.“  
Jetzt kam Leben in die greise Gestalt. „Herr“, sagte der Alte in beschwörendem Ton. „Das kann Ihr Ernst nicht sein! Sie werden doch in dieser schweren Zeit Ihr Schiff nicht verlassen, dem ein schwerer Sturm droht. Das können, das dürfen Sie nicht thun.“  
„Hat sich denn alle Welt wider mich verschworen, will Jeder mich zum Schurken machen?“ schrie der gepeinigten Mann außer sich und stampfte mit den Füßen.  
Krause trat erschrocken einen Schritt zurück. Was hatte sein Herr? Das sah fast nach Verräthlichkeit aus.  
Flemming bemerkte den stillen Blick, mit dem sein alter Freund ihn sah. Er sagte sich gewaltsam, und dann die Hand auf dessen Schulter gelegt, sprach er weichen Tones zu ihm:  
„Fragen Sie mich jetzt nichts, guter Krause, sondern vertrauen Sie mir. Mir wird jetzt nichts, außer Krause, sondern vertrauen Sie mir. Mir wird jetzt nichts, außer Krause, sondern vertrauen Sie mir. Mir wird jetzt nichts, außer Krause, sondern vertrauen Sie mir.“  
Schnell verabschiedete der Alte die Hand seines Herrn. „Nun es denn unbedingt sein, Herr Hans?“ fragte er gepreßt. „Könnte nicht ich an Ihrer Statt?“  
„Nein, alter Freund, bei dem, was ich zu thun und einzulösen habe, kann mich kein Gott vertreten“, erwiderte der Herr sehr ernst. „Das geht mich ganz allein an und hat mit dem Geschäft nicht das Geringste zu thun. Nun aber wird es Zeit, thun Sie mir die Liebe nachzusehen, wann und wie die Schiffe gehen.“  
Kopfschüttelnd verließ der alte Mann das Zimmer. Er schaute bald zurück.  
„Die „Ebbe“ die in Bahia vor Anker geht, fährt erst in nächster Woche ab, dagegen geht morgen Nacht ein Dampfer nach San Antonio, und drei Tage später einer nach Rio“, berichtete er.  
„So nehme ich den nächsten.“

„Bedenken Sie die lange Bahnfahrt“, wendete der Buchhalter ein. „Sie brauchen mindestens noch 3 Tage mit der Bahnfahrt, während ...“  
„Ich weiß, ich weiß“, fiel der Herr ungeduldig ein. „Ich habe keine Ruhe mehr, ich muß fort.“  
Er ordnete seine Angelegenheiten, ging dann hinüber und packte einige Kleinigkeiten in seine Reisetasche. Bis zur Abfahrt verließ er kein Zimmer mehr, beim Mittagessen hatte er sich entschuldigen lassen.  
Frau Hildegard gewann es nicht über sich, dem Wächter, das mit frisch geröstetem Gebäck ihr gegenüber lag, die niedersinkende Nachricht mitzutheilen. Nur Zeit gewinnen, dachte sie nach ihrer Art und blickte dabei ängstlich in der Richtung von Hansens Zimmer hinüber. Ob er wirklich fuhr? Der Wagen, der vor die Rampe rollte, machte ihrem Zweifel ein jähes Ende. Hans stieg ein. Ohne sich umzusehen, fuhr er von dannen.  
Es gab der Mutter einen Stich durchs Herz, gleichwohl gewann sie es über sich, scheinbar gleichgültig zu sagen:  
„Hans muß eine böse Post erhalten haben, die ihn nöthigt abzureisen, ohne uns Nachricht zu geben. Gewiß hat er uns nicht beunruhigen wollen. Ich will doch gleich zu Krause schicken, vielleicht hat er ihm etwas aufgetragen.“ Mit unfassungem Gesicht kam sie bald darauf zu Werty zurück.  
„Es ist, wie ich dachte, er mußte wegen des Ausstandes überraschend schnell nach Hamburg und hat uns nicht erst ängstigen wollen.“  
Werty erwiderte kein Wort, ihr Gesicht war wieder blank und theilnahmslos und ihre Jüngfer erzählte später den übrigen Dienstmädchen, das Fräulein habe bitterlich geweint.  
Hans Flemming kam in Hamburg an. Unruhig verbrachte er dort die Nacht, unruhig den größten Theil des folgenden Tages. Erst gegen Abend nach sein Schiff in See. Die Zeit bis dahin kam ihm endlos vor. Verschiedene Male sprach er im Comptoir seines Geschäftsfreundes vor, wohn er Baumanns Depesche bestellte, er kam vergebens. Keine Nachricht war für ihn da, nun würde auch wohl



zu kommen: Der Gedanke, daß die Produktionsverhältnisse die sozialen Einrichtungen und Gesetzmäßigkeiten der Menschheit bestimmen, verleitet zu verhängnisvollen Ueberreibungen und Fehlschlüssen, wenn man übersehen, daß der Mensch und sein erworbenes Empfindungsleben selbst ein Produktionsfaktor und zwar ein sehr wichtiger Produktionsfaktor ist. Soweit sich in der modernen Gesellschaft eine Zersetzung der Familie feststellen läßt, findet sie sich am ehesten noch in gewissen Schichten der besitzenden Klassen. Das Ehe- und Familienleben der Arbeiterklasse aber verdinglicht sich zusehends.

## Politische Uebersicht.

Wannheim, 8. April 1908.

### Karlsruher Arbeitsnachweis.

Innerhalb des Arbeitsfeldes der Karlsruher Anstalt hat sich nach dem am 27. Februar erstatteten Bericht 1902 eine leichte Besserung der Arbeitsmarktlage und des Geschäftsganges herausgestellt. Die Nachfrage nach Arbeit nahm zwar auch im Jahre 1902, namentlich infolge des starken Passantenverkehrs, noch erheblich zu, aber das Stellenangebot, das im Jahre 1901 noch um nahezu 16 Proz. unter das des Vorjahres herabging, wuchs diesmal etwas über 2 Proz. Dieser Zuwachs kam, so schreibt die „Soz. Praxis“, besonders den ungelernten Arbeitern zu gut, für die um 10 Proz. mehr offene Stellen vorhanden waren, als im Vorjahr, und den Handverlern des Baugewerbes, für die das Stellenangebot sich sogar um 17 Proz. steigerte. Dagegen nahm für die Metallindustrie der Stellenantrag um 21 Proz. und die Stellenvermittlung um 23 Proz. ab. Im Ganzen wurden bei der Karlsruher Arbeitsnachweisanstalt im Jahre 1902 Stellen verlangt in 51,458 Fällen (darunter 16,313 eingeschriebene Gesuche, hauptsächlich von Nichtpassanten), Stellen angeboten 12,887, Stellen vermittelt 11,444. Das Gewerkschaftsstatistikamt ist nunmehr dem Arbeitsnachweisverbande beigetreten. Der Staatsantrag betrug für das abgelaufene Jahr 2000 M., der Zuschuß der Stadt 1900 M.

### Der deutsche Kaiser in Kopenhagen.

Die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser ist gestern um 5 Uhr auf der Kopenhagener Rheide unter dem Salut der Forts und der Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Kurz darauf begab sich König Christian mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Christian, alle in deutscher Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden, von der Landungsbrücke aus, wo sie vor 5 Uhr eingetroffen waren, an Bord der „Hohenzollern“ und lehrten kurze Zeit darauf zurück, worauf Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Gefolge um 5 1/2 Uhr unter den jubelnden Hurraufen der zahlreichen Menschenmenge das Land betrat. Der König empfing den Kaiser auf der untersten Stufe der Landungsbrücke und ließ ihn durch Auf und Absteigen willkommen. Der Kaiser stellte den Kaiser, welcher Admiralsuniform mit dem dänischen Elefantorden trug, den dem Kaiser beigegebenen Ehrenkissen, das Personal der deutschen und englischen Gesandtschaft, die Minister und andere zum Empfang erschienene Persönlichkeiten vor. Nachdem der Oberpräsident von Kopenhagen den Kaiser Namens der Stadt bewillkommen und ein Koffer ausgebracht hatte, schritten beide Herrscher die Front der Ehrenkompanie ab, während die Musik „Sei dir im Siegerkranz“ spielte. Der Kaiser und der König bestiegen dann den Wagen und fuhren, von Gardebataillon eskortiert, nach Schloss Malmø, von der zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt, während die Spalier bildenden Truppen präsentierten und die Musikkorps spielten. — Gleich nach der Ankunft des Kaisers wurde die Kaiserstandarte auf dem Palais gehißt. Auf dem Schloßplatz paradierten bei Ankunft des Kaisers eine Abteilung Husaren und Feldartillerie und die Schloßwache. Um 6 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Hofpavillon zur Begrüßung der Kaiserin Maria Feodorowna, der Königin von England, der Kronprinzessin von Dänemark und der übrigen königlichen Damen.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 2. April. (Im Herrenhause) theilte heute zu Beginn der Sitzung Herr v. Wedel mit, daß man im Abgeordnetenhaus mit dem noch zu erledigenden Material bis zum 28. April fertig zu werden hoffe. Am 29. April werde dann das Herrenhaus wieder zusammentreten und noch bis zum 1. und 2. Mai tagen.

— (Am Befinden der Kaiserin) ist weiterhin ein normaler Verlauf des Heilungsprozesses zu verzeichnen. Das Allgemeinbefinden ist dem „Total-Anzeiger“ zufolge durchaus befriedigend.

Dem Telegramm mehr an ihn ankommen. Der erregte Mann bemühte sich, seine Umgebung zu zähnen. Baumann konnte verhandeln, am Ende absteigend sein, gewiß hand Alles gut.

Die Zeit der Abfahrt rückte näher, noch einmal lehrte Fleming in sein Hotel zurück. Er packte seine geringen Habsgüter und sah, im Begriff den Keller zu klingen, auf der Treppe ein Telegramm liegen. Die Aufschrift lautete an ihn. Mit unsicherer Hand riss er noch ihm, entsetzt und los:

„Frau Fleming soeben sanft entschlafen.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Buntes Feuilleton.

Die Fälschungen im modernen Kunsthandel haben einen ganz erheblichen Umfang angenommen, wie es sich das große Publikum kaum vorstellen kann. Nachdem einmal die Untersuchung über die „Tora des Sapphires“ im Louvre die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Dinge gelenkt hat, kamen von allen Seiten Entschuldigungen mit Entschuldigungen, die das Kunstwerk laufende Publikum zu horren geeignet sind. Der weitgehenden Verunsicherung in künstlerischen Kreisen London geben die Aufstellungen des Mitglied der „Royal Academy“, Mr. John Mac Whirter, neue Nahrung. Dieser stellte fest, daß Kunstfälschungen in England in sehr ausgedehntem Maße ausgeübt werden, daß er selbst Tausende falscher „Turner“, „Constable“, „Gore“ u. s. w. gesehen hat und daß sich viele in bekannten Sammlungen in London, Glasgow und anderswo befinden. Die Verstellung „alter Meister“ hat gegenwärtig geradezu einen Höhepunkt erreicht. Mac Whirter sagte: Die Nachfrage nach „alten Meistern“ ist sehr groß, und da es nicht genug Originalbilder gibt, werden gefälschte auf den Markt gebracht. Augenblicklich gibt es ein Meistertum in Belgien, das Bilder von Rembrandt, Vermeer und Gainsborough zu Tausenden in die Welt schickt. Sogar lebende Künstler sind davon nicht frei. Seit kürzlich wurde ich drei Bilder, die von mir gemalt sein sollten und „Mac W.“ gezeichnet waren, als gefälscht bezeichnet. Ich hatte sie nie vorher

— (Zur sächsischen Hofaffäre.) Wie der „Total-Anzeiger“ berichtet, wurde der sächsische Staatsminister v. Meißner gestern telegraphisch zum König Georg nach Garmisch berufen. Er reiste noch am Abend dorthin ab und pösierte heute Vormittag München. Er hatte dort auf dem Bahnhofs eine längere Konferenz mit dem sächsischen Gesandten. Es wird vermutet, daß diese Reise mit der Ehe-Angelegenheit des Kronprinzen zusammenhängt. Es sollen zur Zeit verschiedene hochstehende Persönlichkeiten wieder eifrig an der Arbeit sein, den König zu einer milderen Auffassung der Affäre zu bewegen.

— (Weltausstellung in St. Louis.) Wie die Abendblätter melden, haben die Pläne für das Deutsche Haus auf der Weltausstellung in St. Louis in der Form, in der sie vorgelegt wurden, die Zustimmung des Kaisers nicht gefunden.

## Ausland.

\* Frankreich. (Der Ministerrat) genehmigte gestern die Vorlage über Abänderung der Gesetze über die Aktien-Gesellschaften von 1867 und 1893, ferner die Vorlage über die Errichtung von Freihafenzone in den Seehäfen.

\* Afrika. (Die Buren in Damara-Land.) Nach einem Londoner Telegramm des „Verl. Tagebl.“ meldet der nach Kapstadt zurückgekehrte Buren-Kommandant Derosé, daß die im Damara-Land (Deutsch-Südwestafrika) angesiedelten Buren mit den Boden-Eigenschaften des Landes unzufrieden seien. Er ist überzeugt, daß die 1300 Burenanfiedler nach und nach auf britisches Territorium zurückkehren werden. Er spricht auf das Rühmendste von den Deutschen, die Alles thun, um die Buren dort zu behalten.

### Zur Wahlbewegung.

\* Aus der Pfalz, 2. April. Die „Pfalz. Rundsch.“ schreibt aus dem 1. pfälz. Wahlkreis: Wie der „P. R.“ berichtet, haben die Herren Dr. Hammerschmidt, Staatsanwalt Giehn und Rechtsanwalt Köhlig im Auftrag der nationalliberalen Partei des 1. pfälzischen Wahlkreises Herrn Franz Vöhl in Deidesheim die Kandidatur angetragen. Wie aus der nationalliberalen Seite dazu mitgeteilt wird, hat Herr Vöhl aber nicht, wie das genannte Blatt weiter meldet, sich Bedenkzeit ausbedungen, sondern abgelehnt. Diese Ablehnung ist jedenfalls durch die Gegenseite begründet, welche Herr Vöhl, der wieder Vorläufer des Liberalismus, mit seiner Kandidatur Abbruch in den Wahlkreis heringetragen hat. Herr Franz Vöhl, der auf nationalliberalen Boden steht, wird als Landwirt dem Bundeskandidaten Abbruch als Gegner nicht gegenüber treten wollen. Jedenfalls hat die nationalliberale Partei mit dem Versuch dieser Kandidatur wieder deutlich bewiesen, daß sie der landwirtschaftlichen Bevölkerung keineswegs feindselig gegenübersteht.

H. Nürnberg, 2. April. Die Nationalliberalen stellen für den Wahlkreis Nürnberg-Erlangen-Regensburg den Grafen von Mollin-Erd als Kandidaten für die Reichstagswahlen auf.

\* Breslau, 2. April. Auf einer heute hier stattgefundenen hiesigen Vertrauensmännerversammlung der schlesischen Centrumspartei wurde die Kandidatur Kroll in Buthen-Tarnowitz nahezu einmütig aufrecht erhalten.

## Aus Stadt und Land.

Wannheim, 8. April 1908.

### Ziele und Aufgaben eines Mannheimer Museums.

Von Professor Karl Baumann,

Direktor des Geogr. Hofantiquariums in Mannheim.

I.

Der heutzutage die literarischen Ergebnisse auf dem Gebiete der deutschen Geschichte- und Alterthumskunde überblickt, kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, ein wie bedeutender Antheil daran den deutschen Geschichts- und Alterthumsvereinen zu verdanken ist. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Zahl dieser Vereine, stetig und vertieft sich die wissenschaftliche Arbeit, die von ihnen geleistet und in ihren Schriften niedergelegt wird, und stellt man sich zusammen, was Alles die einzelnen Körperchaften im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ihres Bestehens veröffentlicht haben, so ergibt

gleiches. Der Künig erzählt mir ein Herr, daß er ein Bild von mir, das gezeichnet und datirt wäre, habe. Da ich nie ein Bild datirt habe, so ist es auf die Möglichkeit einer Fälschung hin, und bei näherer Prüfung fand sich, daß meine Annahme richtig war. Ich kenne eine Sammlung in Glasgow, die einen falschen Turner enthält. Als ich dem Kurator das sagte, lächelte er nur; aber das nächste Mal war es von seinem Ehrenplatz entfernt, obgleich es weiter als „Turner“ gilt. Dann zeigte mir ein Londoner Sammler mit Stolz einen Müller, den er doch bezahlt hatte. Ich wies ihm die Fälschung nach, und er bekam sein Geld zurück. In öffentlichen Galerien gibt es natürlich nicht so viele Fälschungen wie in Privatsammlungen. Vor zwei oder drei Jahren wurde auch ein falscher „Turner“ in Guisbald ausgestellt. Außer der belgischen Fälschung für alle englische Meister gibt es in Florenz und Siena Fälschungen für „frühitalienische“ Bilder. Der Erfolg der Fälschungen kommt zum großen Theil daher, daß die Leute auf das Alter der Bilder fast ebensoviel Werth legen wie auf die Schönheit. Es sind auch Zweifel in Bezug auf einige Bilder der Londoner „National Gallery“ ausgedrückt worden. Dr. Gaisner Turner, der Kurator der „National Gallery“ weist ferner auf Kopien hin: „Das Kopie von Bildern großer Künstler als die Originale ausgegeben werden, ist keineswegs so ungewöhnlich, wie man meint. Wir haben auch eben kleinen Probenfall munderbarer Kopien, die nach einigen Jahren, durch die Zeit und den Händel so „reife“ geworden sind, daß nur ein Sonderhändler sie vom Original unterscheiden kann.“ Aber nicht nur Bilder, sondern auch andere Kunstgegenstände, besonders Antiken, sind in weitgehendem Maße Gegenstand der Fälschung. In London und Paris sammelt es von Leuten, die Vermögen aufgeschauelt haben, dadurch daß sie gefälschte Nachahmungen von Bildern, Möbeln, Bronzen, Porzellan u. s. w., die gerade von der Mode begehrt werden, als Originale ausgeben. Einer der führenden Londoner Kunsthändler erklärt sich sehr zufrieden über die Ausbreitung dieser Schwindelhandlung, da der reiche Händler nur dadurch gewinnen kann; wenn dieser ein Kunstwerk zu hohen Preisen verkauft, so fühlt er sich moralisch für dessen Echtheit verantwortlich. In den letzten Jahren sind überall in London und vielen Provinzialstädten kleine Antikenläden eröffnet worden. Gelegentlich haben sie ein echtes altes Möbelstück oder einen alten Stein,

sich bloß eine höchst umfangreiche und wertvolle Sammlungsleistung, die umso adäquater ist, je beschäffener oft die Geldmittel waren, die den Vereinen neben ihrer sonstigen Tätigkeit, der Anlegung einer Sammlung, der Veranstaltung von Ausgrabungen u. a. m., für literarische Veröffentlichungen zur Verfügung standen.

So hoch man aber auch diese literarische Tätigkeit einschätzen mag, so werden die Vereine doch darauf bedacht sein müssen, ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen eine gewissen vollständigen Charakter zu mahnen. Nicht nur weil sie alle, auch diejenigen, die sich eines haushälterischen oder ständischen Judasches erfreuen, darauf angewiesen sind, sich durch eine möglichst große Mitgliederzahl die Geldmittel zu sichern, durch welche ihre gesamte Tätigkeit wesentlich bedingt ist, sondern auch weil sie ihrer ganzen Vergangenheit und der treibenden Kraft, der sie ihren Ursprung verdanken, es schuldig sind, dem Wissenschaft und Bildungsbewußtsein der breiteren Schichten der Bevölkerung entgegenzukommen und Genüge zu thun.

Nach unser Mannheimer Verein darf nicht vergessen, daß er aus der Mitte unseres Volkstums erwachsen ist: keine „Studierten“, sondern schlichte Bürgerleute waren es, die ihn begründeten. Mag auch im Verlauf der vierundzwanzig Jahre, die seitdem verlossen sind, sich Wandel verändert haben, so hat doch der Kreis der Mitglieder und Interessenten, wenn er sich auch erheblich erweitert hat, sich doch nicht verschoben: die alten bürgerlichen Elemente sind dem Verein treu geblieben. Dies erhält aus der Mitgliederliste, in welcher der Mittelstand der Gesellschaft so häufig wie jemals vertreten ist, es erhält aus dem Besuch der Sammlung, bei welchem die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung überwiegen, es zeigt sich namentlich auch in der freundlichen und entgegenkommenden Haltung, die von Seiten der Stadtverwaltung und von den besten Vertretern der Bürgerschaft all die Jahre her gegenüber den Bestrebungen des Vereins eingenommen worden ist.

Es wäre aber nicht nur unklar und undankbar, wenn Vereine wie der unsere sich entfernen wollten von der breiten und sicheren Grundlage, auf der sie aufgebaut sind, nein, sie würden sich auch einer hohen kulturellen Aufgabe entziehen, die heutzutage mit vollem Recht in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gestellt wird.

Unter den mannigfachen Bestrebungen, mit denen unser Volk geistlich beschäftigt ist, gehören mit zu den einwandfreiesten und anerkennenswertheften diejenigen, die darauf gerichtet sind, die allgemeine Bildung zu fördern, um auch die unteren Schichten unseres Volkes auf eine Bildungshöhe zu heben, auf der sie befähigt sind, an den geistigen Gütern der Nation und der Menschheit den gebührenden Antheil zu nehmen. Es ist als eine in nationaler und sozialer Hinsicht segensreichere Aufgabe erkannt, darauf hinzuwirken, daß wenigstens auf diesem Gebiete der Abstand zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen thmlichst vermindert wird, und zahlreich und mannigfaltig sind die Veranstaltungen, die vom Staat, von Gemeinden wie auch von privaten Körperchaften in diesem Sinne getroffen werden; wir nennen nur die sog. Volkshochschulen in den Theatern, die populärwissenschaftlichen Vorlesungen der Vereine, der Fortbildung- und Volkshochschulen, die öffentlichen Bibliotheken und Vespallen, die zu den wissenschaftlichen, gewerblichen und Kunst-sammlungen, die schon länger bestehen, neu hinzugekommen sind.

Unsere Geschichts- und Alterthumsvereine dürfen sich rühmen, Vorläufer und Vorkämpfer dieser Bewegung gewesen zu sein, indem sie von Anfang an und bewußt darauf ausgegangen, nicht nur die heimathliche Geschichte zu erforschen, sondern auch deren Kenntniss in den weiteren Kreisen der Väter zu verbreiten. Daß der Sinn und das Verhältniß für diese Dinge im Volk vorhanden ist, und daß es durchweg nur der Anregung bedarf, das kann Jedermann erkennen, der unsere Alterthumsvereine, wenn sie der Allgemeinheit geöffnet sind, besucht und das eingehende Interesse beobachtet, mit dem gerade die Leute aus dem Volke sich in die Sache vertiefen. Und wer einmal drauhen in Wald und Feld Ausgrabungen gemacht hat, der weiß, wieviel Verhältniß für unsere Forschungen auch bei schlichten Landleuten zu finden ist, wie aufmerksam sie jedes Wort aufpassen, das ihnen Zweck und Ziel der Arbeiten klar macht, und wie sie gehoben werden von dem Bewußtsein, an der Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe mitzuwirken. Der Gedanke, einen Gegenstand vor sich zu haben, der mit einem bestimmten Ereignis oder Zustand unserer heimathlichen Geschichte in mehr oder weniger engem Zusammenhang steht, ist oben auf die Vorstellungsreihe des Geistes wie das Angelegentlichste einen eigenartigen Reiz aus und läßt dazu ein, den Dingen weiter nachzuforschen.

Wir glauben also: kein Zweig der allgemeinen Wissenschaft liegt dem Volke so nahe oder kann ihm so nahe gebracht werden, als die Geschichte, zumal die heimathliche Geschichte und Landeskunde. Hier handelt es sich im Großen und Ganzen um einfache, feststehende Thatsachen, um Wahrheiten, die Jedermann faßlich dargeboten werden können; hier gibt es keine Streitfragen, die auf das Deutvermögen des minder Geschulten oft verwirrend einwirken, keine Befehle, die auf anderen Gebieten nur zu häufig durch das Halbwissen heraufbeschworen werden.

Nun sind aber unter den mannigfachen Veranstaltungen, durch die man dem Volke wissenschaftliche Kenntnisse aus dem Gebiet der Geschichte und Landeskunde vermitteln kann, nicht alle gleich gut für diese Zwecke geeignet. Wir verstehen nicht die mächtige Wirkung des gesprochenen Wortes, das aus dem Herzen kommt und zum Herzen dringt, aber nicht jeder geschichtliche Stoff eignet sich zu einer durch-

in der Regel aber sind sie mit den Ergebnissen der „Antiken-Forschungen“ vollgepackt. In der Nähe von Tollenbach Court-nach liegen Werstätten, die Hunderte von Arbeitern zur Fabrikation „antiker“ Möbel in allen Sorten beschäftigen. Unter den Arbeitern befinden sich tüchtige Künstler. In Mannheim werden „alte englische“ Eisenmöbel gefertigt. Diese modernen Antiken finden ihren Weg auf viele Auktionen, und der Käufer muß große Kenntnisse besitzen, um den Haken, die ihm da gestellt werden, zu entgehen. Der Antiquarier liefert sich selbst; die Kaufbedingungen enthalten immer eine Klausel, daß die Waaren bezahlt werden müssen, „ob sie echt sind oder nicht“, und daß der Verkäufer keine Gewähr für Echtheit übernimmt. Es gibt noch dazu einen „Ring“ von Sachverständigen oder Kennern, die auch bei den schändlichsten Fälschungen die Echtheit betheuernd dieser großer Meister bescheinigen. Aber auch die besten Kenner von Bildern werden oft täuscht getäuscht, und es gibt sogar Künstler, die ihre eignen Werke abgeben. So kam es vor einigen Jahren ein Bilderhändler an einen berühmten Zeichner ein Bild mit der Bitte, dessen Echtheit anzuerkennen. Der Künstler zweifelte nicht; als ihn dasselbe Bild aber von einer anderen Person etwas später unterbreitet wurde, sah er es als echtes. Eine andere Londoner Firma kaufte einen Constable für 80 000 £ und verlor das Bild an einen Pair für 200 000 £, der dann nicht wenig erntete, was, als ein Kenner ihn die gefälschte Fälschung nachwies. Der angebliche Constable war im Norden Englands gekauft und ursprünglich auf einer Auktion in London für 600 £ verkauft worden. Die große Schwierigkeit, die Fälschung bei Bildern der Londoner Meister nachzuweisen, liegt in der That, daß sie oft von geschickten zeitgenössischen Künstlern oder von „Galeristen“ gemalt worden sind, die durch häufiges Kopieren derselben Bilder schließlich dem künftigen Meister sehr nahe kommen. Besonders ist aber Amerika mit seinen nach Antiken jagenden Millionären der Gefahr für die mittlere Klasse der Fälschungen.

Eine Veranschaulichung. Es war bei der Eröffnung der Wiener Sezessionsausstellung. Unter den Anwesenden befand sich Ch. Scharpentier, der Komponist der „Revue“. Um den interessanten Mann großes Gedächtnis seiner weiblichen Bewunderinnen. Eine Französin, die merkwürdigerweise ihren berühmten Landsmann nicht



weg fehlenden Darstellung, und auch für den Kunstbegriffen und Sachverständigen ist es eine überaus schwierige, oft unmögliche Aufgabe, seinen Vortrag dem Bildungsgrad und Fassungsvermögen aller Zuhörer gleichermaßen anzupassen. Zudem erschwert das Gehörte nur allzuleicht dem Gedächtnis, und auch die Vorführung von projektierten Bildern erzeugt durch ihre große Zahl oder rasche Aufeinanderfolge oft verwirrende Vorstellungen oder unsichere Erinnerungsbilder. Dagegen haben die Sammlungen, auch abgesehen von dem schon erwähnten Reiz, der in den Originalen als solchen liegt, den Vorzug größter Anschaulichkeit bei dauerhafteren Eindrücken. Der Besucher kann nach Bedarf und Belieben schneller oder langsamer vorgehen, kann schon Bekanntes übergehen, zu schon Gesehenem zurückkehren und Vergleichen anstellen; er hat das angenehme Gefühl, sein eigener Herr und von Niemand abhängig zu sein. In Gemälden und Skulpturen-Sammlungen, überhaupt wo es sich um größere Gegenstände handelt, die von Vielen zugleich betrachtet werden können, sind auch Führungen und Erklärungen durch Sachverständige wohl angezeigt; in unsern Alterthümer-Sammlungen und überall, wo kleine Objekte in Betracht kommen, empfehlen sie sich weniger: bei jeder größeren Zahl von Theilnehmern wird die gleichzeitige Betrachtung der zur Erklärung kommenden Gegenstände erschwert oder ganz unmöglich.

\* **Prozeß der Stadt Mannheim gegen die Postverwaltung.** Das Karlsruher Oberlandesgericht verwarf die Berufung der Postverwaltung gegen das Urtheil des Landgerichts Mannheim, wonach die Postverwaltung der Stadt Mannheim die Kosten für die Schutzvorrichtungen ersetzen muß, welche die Stadt im Interesse der Fernsprechleitung an ihren Straßenbahnlinien hat anbringen müssen. Es wird zweifellos Berufung zum Reichsgericht eingelegt.

\* **Wahl und Bibel.** Von Vielen wurde es gerade als Bedürfnis empfunden, über diesen Streitpunkt eine Jedermann zugängliche, freie Aussprache herbeizuführen. Diefem ihm mehrfach gedachten Wunsche kommt jetzt der Vorstand des Jüdischen Diskussions-Vereins nach, indem er am nächsten Montag, 6. ds. Mts., Abends 8½ Uhr, im großen Saale der August-Rampe-Loge, C. 4, 12, nach Beendigung des Vortrages über „Jehovah's Angriff auf Jachet's Religion und Ethik“ Gelegenheit zur Diskussion gibt. Wir machen die hiesigen, zahlreichen Interessenten dieser Materie hierauf besonders aufmerksam, fügen noch an, daß Jedermann freien Zutritt hat.

\* **Der Krieg der Zukunft.** Auf den über dieses Thema heute (Freitag) Abends 10 Uhr im Logenlokal L. 8, 3 stattfindenden, durch zahlreiche Zuhörer erläuterten Vortrag des Herrn Hofstaats-Beisetzers R. v. E. b. a. u. s. aus Basel sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

\* **Ein früher zum Tode Verurtheilter wegen Hehlerei befreit.** Ein hiesiges Blatt theilt Folgendes mit: Unter der Diebstahls, welche sich vorgerichtet vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, befand sich auch ein wegen Hehlerei Verurtheilter Mann, über den schon einmal wegen Raubmordes die Todesstrafe ausgesprochen, der aber f. N. zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Es ist dies der 68 Jahre alte Händler Lambert K. e. m. p. f., welcher 82 Jahre im Zuchthaus zugebracht und vor mehreren Jahren wegen guter Führung auf freien Fuß gesetzt wurde. Der nach so langer Zeit entlassene Zuchthäuser war geradezu außer Fassung geraten, als er damals in Verhaft eines Radfahrers anständig geworden. Jener hatte nämlich hinter den Zuchthausmauern eine Wohnung davon, wie sich die Verhältnisse während dem hervorkommen. Von Verhaftung an letzte Menschliche Schritte hierher nach Mannheim. Von seinem „Gutmaasch“ im Zuchthaus schaffte er sich Schreibmaterialien an, mit welchen er in hiesigen Briefschaften haufte. Der Mann wußte die Aufmerksamkeit dadurch auf sich zu lenken, daß er gerne von seinem Zuchthausleben erzählte, aber immer beiseite, daß er als „Unschuldiger“ hinter den Kerkermauern gefesselt. Schriftstücken aus Mitleid wegen seines Schicksals fand er stets Käufer. Das Geschäft scheint sich nach und nach für ihn so einträglich gestaltet zu haben, daß er den Hausverkauf schließlich aufgab und sich als Althändler hier niederließ. Nun ist er wieder auf Abwege geraten, denn er wurde ein williges Werkzeug einer Diebstahls, indem er die gestohlenen Sachen in Verwahrung genommen und sich hierdurch der Hehlerei schuldig machte. Er muß diese strafbare Handlung nunmehr mit einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe büßen.

\* **Eine Messerschere fand am 23. Februar in Redarhausen in der Wirtschaft zum „Bad Hof“ statt.** Die Ursache bildet wieder Eifersucht zwischen zwei Vorfahren. Zigarrenmacher Franz V. r. u. n. u. aus Redarhausen solling seiner Bekanntschaft, die mit einem andern Vorfahren auf dem Fuß gewesen war, in das Gesicht, was das Signal zu einem allgemeinen Aufruhr bildete. Im Verlauf eines kurzen Wortwechsels zog V. r. u. n. u. Messer und versetzte dem Andern einen Stoß, ohne jeden Anlaß, mehrere Stiche in den Arm und in die Hüften. Sie waren glücklicherweise nicht erheblich. Der Messerhieb bekam gestern vom Schöffengericht 4 Wochen Gefängnis.

\* **Muthmaßliches Wetter am 4. und 5. April.** Nach Nord-Handwinen liegt nach immer ein Hochdruck von 765 Millim., über fast ganz Rußland sowie Ungarn eine Depression von 755 Millim., an der unteren Donau ein Luftwirbel von 750 Millim. Ueber der östlichen Hälfte von Großbritannien, ferner über fast ganz Frankreich, tendet sich, so erzählt die „N. Fr. Pr.“, an eine Wiener Freundin mit der Frage, wer das sei. „C'est l'homme de Louise!“ ist die Antwort. Und wenige Minuten später theilte man an allen Ecken und Enden des Saales — „G. r. o. n.“ sei zur Eröffnung der Sezessionsausstellung in Wien eingetroffen.

— 18,000 Mormonen in Europa. Aus London wird berichtet: Die Ankünfte des Mormonenthums nehmen in Europa an Zahl beträchtlich zu. Das wurde am Sonntag bei der halbjährlichen Versammlung der Londoner „Heiligen der Letzten Tage“ in Finsbury Town Hall festgestellt. Die erhaltene Berichte wurden allgemein als befriedigend erklärt und sie zeigten überall Fortschritte. Der Präsident Francis M. Lyman aus Salt Lake City, Utah, einer der „Apostel“ der Mormonenkirche, äußerte sich über die jetzige Lage der Propaganda auf dieser Seite des Ozeans. 200 Aelteste aus Utah arbeiten in den 14 Bezirken Großbritanniens, weitere 600 auf dem Kontinent. Im Ganzen zählt man jetzt in Europa etwa 18,000 Anhänger des Mormonenthums. „Für die, die hören wollen, will ich sagen, daß keine Gottlosigkeit oder Korruption von der Kirche je ausgeht oder geduldet worden ist“, erklärte Mr. Lyman weiter. „Das Gesetz der Vereinigten Staaten ist gegen die Vielweiberei, und die „Heiligen“ unterwerfen sich dem, da sie das Gesetz beobachten. Ein 1800 von den Aposteln der Kirche herausgegebenes Manifest lehnte diesen Punkt fest. Die Mormonenkirche gab ihre Stellung auf, und einige Jahre später wurde Utah zum Staatenbund zugelassen. Von jener Zeit an hat die Vielweiberei völlig aufgehört, die zu jener Zeit bestehenden polygamischen Familien müssen natürlich aussterben, ehe die Vielweiberei ausgestorben ist, aber seit jener Erklärung der Kirche sind keine derartigen Gerüchte mehr geschloffen worden. Gleichzeitig kann aber der Glaube an die Vielweiberei als Lehrgang noch bestehen. Wir würden nicht an die Bibel glauben, wenn wir ihn nicht annehmen. Die Bibel ist ein polygamisches Buch mit einer polygamischen Geschichte.“ Auf eine Frage nach den Mormonenkolonien in Kanada antwortete Lyman sich begeistert über die Mitglieder der Kirche als Kolonisten. In Alberta umfassen die Kolonien sieben Stadtgemeinden mit 7000 Leuten, die Kanäle und Eisenbahnen bauen, und ihr Land zum Stolz ihres Bezirkes machen. „Unsere Leute halten treu zu den Gesetzen des Landes, in dem sie wohnen, und sie haben es durch Erfüllung des göttlichen Gebots gelernt, gegen die die Kirche Gehorsam einschärft.“

reich mit Ausnahme der westlichen Theile, sowie über dem Deutschen Reich steht das Barometer unter Mittel, an der Riviera auf 755 Millim., über Südrussland und dem unteren Ausgange des Georgkanals dagegen ein Hochdruck von 765 Millim. Für Samstag und Sonntag steht zwar noch größtentheils bewölkt, aber nur zu wenig oder keinen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

\* **Schweligen, 2. April.** Heute Nacht starb einen Tag vor seinem 45. Geburtstag, nach längerem Leiden, Herr prast. Arzt Dr. Rüttemüller, früherer Stadtschreiber hier. Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittags 4 Uhr, statt.

\* **Weinheim, 2. April.** Nachdem nun auch die 1. Wähler-Kasse ihre Stimmen zum Bürgerausschuß zu Gunsten der Ordnungspartei abgegeben hat, ist in der Zusammenkunft des neugewählten Theils des Gesamtausschusses eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten, so daß der Kurs der alte bleiben dürfte.

o. c. **Forstheim, 2. März.** Wie man sich lt. „F. Anz.“ erzählt, hat der dieser Tage verstorbene Herr Fabrikbesitzer Wulff aus der Stadt bedeutende Vermögen gemacht. Neben einer größeren Summe soll er seine am Weiberberg gelegene Villa für die Stadt bestimmt haben, mit der Befugnis, daß sie zu einem Kinderheim oder dergleichen benutzt werde.

## Gerichtszeitung.

\* **Mannheim, 1. April. (Strafkammer I.)** Vorherrscher: Herr Landgerichtsrath Reiterer. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Referendar Haas.

1. Die Ehefrau des Weinmeisters Ludwig Gerlach, Maria Appolonia geb. Hofmann von hier, war wegen Beihilfe zum Vergehen gegen § 288 A. St. G. B. angeklagt. Dieser Paragraph hat ein Antragsdelikt zum Gegenstand. Wird von dem zum Antrag Berechtigten die Frist von 3 Monaten verpaßt, so gilt das Delikt als verjährt. Im Jahre 1898 mietete bei den Eheleuten Gerlach ein Kaufmann Namens Oskar E. u. l. e. n. b. u. r. g. ein Zimmer. Er trat bald in freundschaftliche Beziehungen zu seinen Wirthsleuten, insbesondere zur Ehefrau Gerlach. Im Jahre 1899 warf sich Eulenburg der Verführung in die Arme, wozu ihm seine inzwischen ebenfalls von Berlin nach Mannheim übergesiedelte Familie aus einer Erbschaft ca. 7700 Mark zur Verfügung gestellt haben will. Er kaufte das Haus 2. Querstraße Nr. 20 (Apollonbad) um 113 000 M. von Bauunternehmer Seeger und die Baupläne Niedfeldstraße 77/99. An letzteren gerieth er später in Verlegenheit. Als er in Zahlungs-schwierigkeiten gerieth, ließ er auf das Haus Niedfeldstraße Nr. 20 an Gunsten einer Forderung der Frau Gerlach von 10 000 Mark einen Eintrag machen und trat wenige Tage später das Haus schließlich an Frau Gerlach ab. Die Baumaterialienhandlung von Krebs & Stauffer wurde durch den Vorbesitzer Seeger nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich offenbar um ein Scheingeschäft handelte, durch welches die übrigen Gläubiger benachtheiligt werden sollten. Darauf stellte die Firma Krebs & Stauffer, welche 2770 Mark zu fordern hatte, auf Rath ihres Anwalts Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft. Die Angeklagte erklärte heute, an den schon vor zwei Jahren verstorbenen Oskar Eulenburg tatsächlich eine Forderung von 10 000 M. gehabt zu haben. Auf Vorhalt, daß der Ehemann Gerlach doch im Jahre 1891 in Konturs gerathen sei, erwiderte die Angeklagte, ihr Mann habe als Weinmeister viel Geld verdient, sie habe mit Zimmervermietungen und durch den Betrieb des Apollonbades sich gleichfalls eine erhebliche Einnahme verschafft. Die Forderung an Oskar Eulenburg sei nach und nach entstanden. Der als Zeuge vernommene Vater des verstorbenen Oskar Eulenburg, der Agent W. H. Eulenburg (aus der Untersuchungskast vorgeführt; er steht als Zeuge seiner wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle verhafteten Söhne in Untersuchung) bezeugte, sein verstorbenen Sohn habe das ihm von seiner Familie anvertraute Geld seiner Freundin Frau Gerlach zugewendet und ihn mit der Versicherung beruhigt, der Hausverkauf gelasse nur, um ihr (der Familie) Geld zu retten. Kaufmann K. e. b. s., der den Strafantrag gestellt, verneinte sich nicht bestimmt zu erinnern, zu welchem Zeitpunkt er klar erkannt habe, daß der Hausverkauf und der Hausverkauf ansehbare Mängel waren, dagegen sagte Rechtsanwalt Dr. P. a. n. t. h. e. r., sein Anwalt, mit Bestimmtheit, daß die Ueberzeugung davon zusammenkam mit einem Besuch des alten Eulenburg, der ihm über die Vorgänge klaren Bericht erstattete. Dieser Besuch sei im Juli v. J. erfolgt. Der Strafantrag trägt das Datum 23. September. Zeuge Bauunternehmer Seeger sagte, daß die Anzahlung auf das Haus Apollonbad theils von Oskar Eulenburg, theils von der Angeklagten geleistet wurde. Als er eines Tages kam, ging sie an den Sekretär u. gab ihm 4—5000 M. Der ebenfalls als Zeuge vernommene Ehemann der Angeklagten bestätigte die Angaben seiner Frau bezüglich seines Einkommens. Als der Vorbesitzer einwandte, er habe doch auch viel Geld ausgegeben, u. K. mit seiner Frau eine Reise nach Italien gemacht, sagte der Zeuge, er habe dabei nicht mehr als 350 A. gebraucht. Sehr ungünstig war, wie man sich denken kann, die ebenfalls als Zeugin vernommene Mutter des verstorbenen Oskar Eulenburg auf die Angeklagte zu sprechen. Sie behauptete, die Angeklagte hätte sie nach jenem Hausverkauf dringend gebeten, nichts zu verrathen. Der Staatsanwalt ersuchte den Strafantrag für rechtzeitig gestellt, fand die Angaben der Angeklagten bezüglich ihres Einkommens unglaubwürdig, hielt die Ansicht der Anklage, daß Manipulationen im Sinne des § 288 A. St. G. B. vorlägen, aufrecht und beantragte Verurtheilung zu 6 Monaten Gefängnis. Die Verteidigung (H. A. Dr. F. r. e. u. d.) nahm den Standpunkt ein, daß der Antrag nicht freigelegt sei, im Uebrigen aber auch die Behauptungen der Angeklagten nicht widerlegt seien, mithin seine Absicht freigesprochen werden müsse. Es mag hier erwähnt sein, daß Frau Gerlach den wegen des Hauses angehängten Zivilprozeß in zweiter Instanz verloren hat. Das Gericht sprach die Angeklagte nach fünfjähriger Verhandlung frei. In den Urtheilsgründen wird u. A. ausgeführt: Der Ehemann der Angeklagten, der im Jahre 1891 in Konturs gerathen war, bezog in seiner Stellung ein Einkommen von 2300 bis 2700 A. jährlich. Er will von diesem Geld einige tausend Mark erlöst haben. Die Angeklagte hatte nach ihrer Angabe 800 A. auf der Sparkasse. Die Frage ist die, ob die Angeklagte in der Lage war, dem Oskar Eulenburg nach und nach 10 000 A. zu geben und ob sie diese tatsächlich auch gegeben hat. Bestimmte Anhaltspunkte fehlen. Es ist zweifelhaft, aber auch nicht ausgeschlossen. Es mag sein, daß sie ihm nicht den ganzen Betrag gegeben hat, aber es ist möglich, daß sie ihm nach und nach so viel gab, daß sich eine beträchtliche Forderung begründen ließ. Die Ueberzeugung des Gerichts gründet sich hauptsächlich auf die Thatfache, daß Oskar Eulenburg im Ganzen Zahlungen in Höhe von 17 000 A. leistete, während er aus Eigenem nur über die von seiner Familie gegebenen 7700 A. verfügte und er im Uebrigen auf seinen Arbeitsverdienst angewiesen war. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Angeklagte ihm einen Betrag von 10 000 A. aus irgend welchen Mitteln zur Verfügung stellte, zumal sie eine gewisse Geldquelle besessen haben will. Bei den vorgenannten Manipulationen hatte die Angeklagte somit wohl die Absicht, sich selbst zu sichern und nicht die Absicht, dem Oskar Eulenburg zu helfen, dessen Gläubiger zu schädigen, wie auch nicht nach-gewiesener ist, daß die Angeklagte um eine solche Absicht Eulenburgs wußte. Den Strafantrag hält das Gericht für rechtzeitig gestellt. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. F. r. e. u. d. geführt.

2. Der 34 Jahre alte Reisende Michael Franz Wittmann war vom Stellvermittlungsbureau „Globe“ angestellt, um gegen Proben offene Stellen aufzusuchen. Das ist, wie Wittmann bald inne wurde, ein schwieriges Geschäft. Im letzteren zu der Provinz zu kommen, fingierte Wittmann in ca. 20 Fällen solche offene Stellen und ließ sich die Provision auszahlen. Die Sache kam dadurch und nicht, daß ein Stellensucher mit einem von Wittmann ausgestellten Formular loszog und statt eine offene Stelle zu finden, einen Herrn traf, der selbst gerne einen Vollen angenommen hätte. Wittmann wird zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

\* **Mannheim, 2. April. (Strafkammer III.)** Vorsitz: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Ref. Dr. Zeller.

1. Eine schmutzige Korrespondenz bildete das Beweismaterial in einem Stuppelprozeß, der zwei gleichgestimmte Seelen auf der Anklagebank sah. Der 62 Jahre alte Oekonom Philipp S. e. i. d. r. o. d. aus Weinheim ist trotz seiner äußeren Ehrenfestigkeit, die seine Mitbürger veranlaßte, ihn in eine Reihe von Ehrenämtern, wie Gemeinderath, Bezirksrath und Kirchengemeinderath zu wählen, ein solches Besondere Art. Er lebt sich ungeduldet seiner vorgerückten Jahre als Wittwer noch einmal aus, wie man in gewissen Kreisen das Laster umschreibt. Seine Autorität als Dienstherren mißbrauchte er zu unglücklichen Zwecken. In letzter Zeit bevorzugte er polnische Dienstmädchen. Eines dieser Mädchen stand in brieflichem Verkehr mit dem Vater Karl Schönberg in Posen. Weichbrod schrieb nun an Schönberg wegen der Verjüngung polnischer „Mädchen für Alles“ und Schönberg, eine abstruse Erklärung, verstand sofort, was Weichbrod meinte. Zwischen den Weiden entwickelte sich eine rege Korrespondenz, in der, was Schamlosigkeit anbelangt, das Auserwählte geleitet wurde. Gegen das Versprechen, ihm eine Stellung zu besorgen und ihm ein Gönner zu sein, veranlaßte der zahlungsfähige „Herr Rath“ — so titulirte Schönberg den Weinheimer Landwirth — den Posener Des-parade, ihm Mädchen zu liefern, über deren intimstes Signalement dann Schönberg eingehende Schilderungen erhielt. Es scheint, daß Weide an diesem fauberen Briefwechsel ein mäßiges Ergehen gefunden haben. Die Anklage beschränkte sich auf zwei Fälle, auf das Engagement des Dienstmädchens Verjüngungswild und der Kellnerin Josefa Müller, welche Weichbrod dem Wirth des ihm gehörigen Restaurants „zum Badischen Hof“ besorgte. Die Verlesung der umfangreichen Korrespondenz zwischen den beiden Angeklagten, aus der ihre Schuld deutlich hervorging, nahm allein drei Stunden in Anspruch. Es war zum Kopfschütteln, wie ein ernsthafter Mann solche Dinge schreiben und obendrein noch aufbewahren konnte. Verurtheilt wurden die beiden Angeklagten nur wegen des Falles Müller, und zwar Schönberg wegen Anspies zu 2 Monaten Gefängnis und Weichbrod wegen Anspies zu 1 Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. Auf die Strafe Schönbergs kommen 6 Wochen, auf jene Weichbrods 1 Woche der Untersuchungshaft in Aufrechnung. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt König geführt.

## Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert des Lehrergesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen. Ein sehr abwechslungsreiches und interessantes Programm hat der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen für sein zweites Konzert, das gestern im Apollo-Saale stattfand, zusammengestellt. Mit dem Delais'schen Chöre „Liebeskollisions“, eine garbe, duftige Komposition, wurde der Abend eröffnet. Ihm folgte als weitere Darbietung des Vereines „Gothentreu“, eine Ballade für Männerchor. Die Dichtung von Fritz Dahn fordert geradezu zur Komposition heraus. Es ist daher immerhin eigentümlich, daß sie bis jetzt dem Schicksal der Vertonung durch einen oder den anderen unserer bekanntesten Männerchorkomponisten entgangen ist. Hans Wagner hat es unternommen, die Ballade mit musikalischem Gewande zu umkleiden und nicht mit Ungleich. Der Chor ist äußerst wirkungsvoll; die einzelnen Stimmen sind sehr gut getroffen und die Steigerung gegen den Schluss schon herausgearbeitet, wenn dem Komponisten gerade hier auch einige weniger interessante Verbindungen mit unterlaufen. Des Weiteren enthält das Programm den reizenden Schumann'schen Chor „Die Minnefänger“ und Webers bekannte kraftvolle Komposition des Rörner'schen Liedes „Lüthow's wilde Jagd“. Diefem folgte das prächtige „Ständchen“, Chor mit Bariton solo und Klavierbegleitung von Schubert; sodann hörten wir einen Chor von dem Dirigenten des Vereines, „Der Wandertusch“, der den frischen, freien und doch gemüthvollen deutschen „Wandervogel“ aufs glücklichste trifft, und den Schluss bildete das in seiner herzlichen Einfachheit stets tief wirkende „In einem hübschen Grunde“ von Silber, dem Klavier der Volkslieder. Die Ausführung sämtlicher Chöre war eine durchweg vorzügliche und die Stimmung eines jeden Liedes auf das glücklichste getroffen. Mächtig und wirkungsvoll erklangen die Stimmen in H. Wagners „Gothentreu“, frisch und energisch ertönte „Lüthow's wilde Jagd“, einfach und ausdrucksvoll wurde das Silber'sche Volkslied gesungen und ganz prächtig wurde die letzte Strophe im gartenen Piano wiedergegeben. Der Verlauf des Konzertes stellt trotz der Leistungsfähigkeit des Chores, wie der verständnisvollen Arbeit seines Chormeisters, Herrn W. e. i. d., das denkbar schönste Zeugnis aus. — In Fräulein Johanna D. i. e. h. aus Frankfurt hat der Verein eine tüchtige Solistin gewonnen. Fräulein D. i. e. h. genießt schon lange den Ruf einer ausgezeichneten Konzertsängerin; ihre Erfolge auf dem Gebiet des Konzertsanges haben ihre sogar f. N. ein Engagement nach Braunschweig gebracht, wo sie, soviel wir erinnerlich, die Göttrime in der Götterdämmerung sang, allerdings nicht mit dem erhofften Erfolg. Fr. D. i. e. h. ist ihrer Konzertsängerin treu geblieben, und mit Recht. Ihre Vorträge beruhen auf einer für eine Konzertsängerin immerhin großen und ausdrucksfähigen Stimme von prächtigem Klang, einer von fortgesetztem künstlerischen Streben zeugenden Gesangstechnik und vor Allem auf einer hohen Intelligenz und tiefem Empfinden findende und zu Herzen sprechende Vortragart. Was uns noch besonders für die Künstlerin einnahm, war der Umstand, daß sie auch in der Auswahl ihrer Lieder eine glückliche Hand hatte und fast nur Neues und — was mehr heißen will — Interessantes bot. Enrico Bossi, der interessante und geistvolle Italiener, war mit 4 Liedern vertreten, und von dem hochbegabten Reizanten des Hamburg-Altonaer Oratorien-Vereins, F. W. r. o. f. f., brachte die Künstlerin 3 Gefänge, von den besonders das Hamerling'sche „Viel Vogel sind geflogen“ von dem tiefen musikalischen Empfinden des Komponisten zeugt. Die Künstlerin fand so reichen Beifall, daß sie sich zu einer Zugabe verband. — Als Instrumentalist figurirte Herr Arthur P. o. s. t. Mitglied des Mannheimer Streichquartetts und Lehrer des Violinspiels an der hiesigen Hochschule für Musik. Herr P. o. s. t. gehört zu den Violinisten, die lebhaft zu interessieren vermögen, ohne gerade zu begeistern. Seine Technik ist eine außerordentliche und der Ton voll Kraft und Fülle; doch fehlt seiner Vortragart der begeisterte Funke. Das machte sich besonders in den Wagnerschen Tänzen bemerkbar, die selbst ein überpeudelndes Temperament ertragen; dagegen gelang das Bruch'sche G-moll-Concert vorzüglich, und in der Bach'schen „Air“ entwidelte er einen prächtigen Gesangston. Das Bariton solo im Schubert'schen Ständchen sang Herr S. e. i. d. mit hübscher Stimme und gutem Ausdruck. Am Klavier entledigte sich Herr Jung aus Ludwigshafen mit viel Geschick und seinem Empfinden seiner nicht kleinen und letzten Aufgabe als Begleiter.

Kleine Mittheilungen. Der Baritonist der Frankfurter Oper, Richard R. e. i. t. e. n. f. e. l. d., wurde vom Herbst 1904 ab für sechs Jahre an die Wiener Hofoper engagiert. Der Baritonist Theodor R. e. i. d. m. a. n. n. wird im August die Wiener Hofoper verlassen, nachdem eine Verlangverneuerung nicht zustande gekommen ist. Ihn wird Direktor Papler dem Künstler eine herabgesetzte Lage bot. — Björnson's Schauspiel „Auf Storchab“ wurde bei seiner letzten Aufführung im „Deutschen Theater“ zu Berlin kühl und nicht ohne Widerspruch aufgenommen. Die Darstellung war vortrefflich.

Apollotheater. Man schreibt uns: Wir wollen auch an dieser Stelle auf das heute Abend stattfindende erste Gastspiel des Schauspieler-Ensembles vom Stadttheater Colmar aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangt das Sensationsdrama „L'ebrou de Wasser“ von Georg Engel.



## Neueste Nachrichten und Telegramme.

### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* Berlin, 2. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Kultusminister Dr. Studt macht in einem Erlaß die Bitte einer guten, leserlichen Handschrift bei den Schülern allen Reiten und Lehrern der höheren Lehranstalten zur Pflicht.

\* Bremen, 2. April. Das Schiffschiff des deutschen Schiffsvereins „Großherzogin Elisabeth“, das von Havanna kommend, etwa am 28. März im Kanal erwartet wurde, ist verunfallt wegen Harter, außerhalb des Kanals herrschender Stürme noch nicht eingetroffen. Infolgedessen hat die auf den 6. April in Hamburg angelegte Schlussbesichtigung wieder abgesetzt werden müssen.

\* Budapest, 3. April. Oberkammerer Graf Aladar Andrássy ist infolge Herzleidens gestorben.

\* Mailand, 3. April. (Havas.) Der Präsident sieht 30 Meilen von Mailand entfernt. Unter den Riffpiraten herrscht große Aufregung. Die Riffpiraten erklären sich für den Präsidenten und überreichen ihm die Weisungen. Der maroccosche General erbot dem Sultan Verhörungen.

\* Athen, 3. April. In Gortien wird die Ankunft des deutschen Kronprinzen in Athen für 10. April erwartet.

\* Aden, 2. April. (Reuter.) Die fliegende Kolonne des Königs hatte im südlichen Teile der Landchaft Damot im Somaliland am 20. März den ersten bedeutenden Zusammenstoß seit Beginn der jetzt im Zuge befindlichen Operationen im Somaliland. Das Kammerkorps trat auf eine feindliche Schaar, welche hartnäckigen Widerstand leistete. Letztere verlor 27 Tote und 40 Kamele. Die Engländer hatten keine Verluste. Bei Fortsetzung der Operationen wurden 40 Feinde getötet und 1000 Kamele und 2500 Schafe erbeutet.

### Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

\* Kopenhagen, 2. April. Kaiser Wilhelm wurde vom König von Dänemark zum dänischen Admiral ernannt. Der Kaiser verließ dem thüringischen Manenregiment Nr. 6 den Namenszug seines Chefs, des Königs von Dänemark, in Epauletten und Aufschlägen und überreichte dem Könige die Epauletten und Aufschläge mit dem neuen Namenszug. Prinz Waldemar von Dänemark wurde a la suite der deutschen Marine gestellt.

\* Kopenhagen, 2. April. Der König holte persönlich den Kaiser zur Salatselab. Der Kaiser führte die Königin von England, der König die Kaiserin-Wittve von Rußland. Der König und der Kaiser sahen nebeneinander, rechts vom Kaiser die Königin von England und der Kronprinz, links vom König die Kaiserin-Wittve von Rußland, Prinz Waldemar und die Kronprinzessin. Gegenüber saßen die Präsidenten des Landstings und Hofstings. Der Kaiser und König brachen warm gehaltenen Trinksprüche aus und unterhielten sich sehr lebhaft.

\* Kopenhagen, 2. April. Der König brachte bei der heutigen Tafel in deutscher Sprache folgenden Trinkspruch aus:

Euer Majestät! Es gereicht mir zu einer ganz besonderen Befriedigung und Freude, Euer kaiserliche und königliche Majestät willkommen zu heißen. In dem Ew. Majestät gerufen, mit in der Erwartung meines bevorstehenden Besuchs, einen hochgeachteten Besuch zu machen, geben Ew. Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis der freundschaftlichen Beziehung, welche ich den herzlichsten und warmsten Dank ausdrücke. Möge der Besuch zum weiteren Festhalten der herzlichen Beziehungen zwischen unseren Häusern und kaiserlichen Verwandten beitragen. Ich trinke auf das Wohl Euer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung wir die aufrichtigen Wünsche hegen. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und allerhöchste Herrschaft!

Die Kaiserin intonierte die deutsche Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte:

Euer Majestät bitte ich meinen aus dem tiefsten Herzen entströmenden Dank gütigst entgegenzunehmen zu wollen. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen, und danke aus aufrichtigem und treuerfühltem Seemannsbergen für die hohe Ehre, welche Ew. Majestät mir erwiesen durch meine Ernennung zum Admiral der dänischen Flotte, der Flotte, die mit ehernem Geißel ihre Geschichte in die Tüfel der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß die Manenregiment für alle Zeiten Ihren und so theuren Namen führen darf, und danke für den gnädigen, lebenswichtigen und prächtigen Empfang Eurer Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jüngste einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor Ihrem Haupte. Ich spreche aus ganzem, tiefstem und vollen Herzen und mit mir ein mit meinem gesamten Volke, das kammervand dem beaven dänischen ist: Gott schütze, erhalte und segne Ew. Majestät, zu der wir aufblicken als einem gnädigen, sorgenden und herzensvollen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst, Muster als Ehemann und Vater auf dem Thron. Möge Ew. Majestät nach lange vergönnt sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen, möge noch recht lange König Christian vor seinem hohen Raste stehen, auf dem Dannebrog weht, dessen Halten ihn noch lange umrauschen mögen! Seine Majestät hurrah!

Die Kaiserin intonierte die dänische Nationalhymne.

\* Kopenhagen, 3. April. Nach den Trinksprüchen umarmten und küßten sich die Monarchen. Nach Aufhebung der Tafel zog der Kaiser eine Anzahl der Anwesenden ins Gespräch. Das Wetter war am Vormittag trübe und wurde bei Anwesenheit des Kaisers schön.

Bezeichnend für die ausgetauschten Trinksprüche ist der Grundton aufrichtiger Herzlichkeit. Besonders Kaiser Wilhelm hat mit einer selbst für ihn bemerkenswerten Wärme gesprochen, aber durchaus den Empfindungen Ausdruck gegeben, womit das deutsche Volk seine Reise begleitet.

### Explosion einer Pulverkammer.

\* Weimig, 2. April. Der „Oberstleutnant Bauderer“ meldet: Auf der „Königin Luisegrube“ im Ostfeld fand unter Tag eine Explosion der Pulverkammer statt. Der Betrieb wurde sofort eingestellt und alle Mannschaften zu den Rettungsarbeiten aufgerufen. Bisher sind 4 Verletzte tot und 7 schwer verwundet zu Tage gefördert. Bei den Rettungsarbeiten kamen ein Steiger und ein Aufseher um. Man fürchtet, daß ein Teil des Schachtes eingestürzt ist.

\* Weimig, 2. April. (Kontlich.) Heute Nachmittag 1 Uhr fand auf der „Königin Luisegrube“ im Ostfeld in der Nähe von Schacht 4 in der 340. Sohle (Schicht) eine Explosion einer Pulverkammer statt. Die Förderkette in dem Schacht stieg bis etwa 300 Meter in den Berg gegangen und im Brande. Bis jetzt sind 4 Tote, darunter ein Aufseher, und 6 Verletzte geborgen; ein Mann ist vermißt. Ein Grubenwächter und ein Aufseher werden noch vermißt. Die im Rabe befindliche Grube ist bereits ausgefahren. Eine neue Kammer ist vorläufig außer Betrieb, die alte Kammer im Brande.

### Die Reise des Königs von England.

a. Vissabon, 3. April. Der König von England landete gestern Mittag unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung. Vor der Aufschiffung hatten beide Monarchen eine längere Unterredung. Die Volksmenge bejubelte den Abschluß des englisch-portugiesischen Bündnisses.

\* London, 2. April. Das Reuter'sche Bureau erzählt, König Eduard fahre von Gibraltar nach Malta, ohne Marschälle zu berühren.

\* Rom, 2. April. Die Blätter bestätigen, daß König Eduard Ende April Rom besucht. „Cap. Fracassa“ theilt mit, der Bürgermeister sei aufgefordert worden, die Aufschiffung der Stadt zu beschleunigen. Der „Messaggero“ meldet, daß dasjenige Geschwader, das nach Algier gehen werde, um den Präsidenten Loubet zu begrüßen, am 21. April nach Neapel zurückkehren und sich dort mit dem Geschwader, das den König Eduard erwarte, vereinigen werde. Die „Tribuna“ sagt, ein Besuch des Königs von England im Vatikan sei nach den Verhandlungen zwischen Kardinalstaatssekretär Rampolla und dem Erzbischof Vaughan im Prinzip feststehend. Die einzige Schwierigkeit würde der Ort bilden, von dem aus der König zum Vatikan fahren werde, da England keine diplomatische Vertretung beim Vatikan besitze. Nach einer Meldung desselben Blattes hätte der Vatikan vorgeschlagen, daß dies vom englischen Kolleg aus geschehe oder vom Palaste des Fürsten Raffino. In diesem Palaste wohnte der König, als er als Prinz von Wales Rom besuchte.

### Die Wirren in Mazedonien und Albanien.

\* Berlin, 2. April. Die Auslassungen der „Kotowje Bremeja“ gegen die französische Balkanpolitik werden von fast allen Blättern als sehr beachtenswerthes Symptom einer wichtigen Meinungsbildung zwischen Paris und Petersburg behandelt. In bisheriger amtlicher Stelle aber lehnt man aus leicht begreiflichen Gründen eine offizielle Teilnahme an diesem patriotischen Vergnügen ab. Es geht aus daraus hervor, daß die „Kotowje Bremeja“ in der Lage ist, mitzuteilen, man müsse diesen russischen Zeitungsauslassungen keine politische Tragweite bei, durch die das Zweibundverhältnis berührt werden könnte. In Deutschland sei man durchaus nicht geneigt, die Rolle des tertius gaudens zu spielen. Immerhin erhebe sich aus dem Artikel der „Kotowje Bremeja“, daß durch die französische Behandlung der Angelegenheit voranturbi auch in amtlichen Kreisen Rußlands Bestimmung hervorgerufen worden sei.

\* Belgrad, 2. April. Der hiesige Operateur Dr. Subbotitsch teilte infolge Aufforderung aus Konstantinopel nach Mitrovica zu dem ver wundeten russischen Konsul Schischewin.

\* Paris, 2. April. Der Depuirtie Verch benachrichtigte den Minister des Auswärtigen Delcassé, daß er Angehörige der Verschlimmerung der Lage in Mazedonien im Befragen werde, ob die Regierung die Absicht habe, der Ausrottung der Christen im Orient unthätig zuzusehen.

\*) Berlin, 2. April. Nach einer Wiener Depesche überfiel, wie die „Neue freie Presse“ aus Saloniki meldet, eine bulgarische Bande am 29. März ein Dorf an der Orientbahn, erzwang eine bulgarische Räuberschar, der sich trotz der Drohung des Bundesführers geweiigert hatte, diesen zu unterwerfen und sich der Instruktion anzuschließen. Wiele auch den Räuberschar und schloßte auch die schwangere Gattin des Räubers barbarisch ab. In der ganzen Gegend herrscht unter der Bevölkerung Panik und Angst vor der Bande. — In dem Bezirk Tetovo plünderten die Albanesen mehrere serbische Dörfer und töteten zwei serbische Kirchen in Brand.

\* Sofia, 2. April. Infolge der Verwundung des russischen Konsuls von Mitrovica erhub der russische Botschafter energische Vorstellungen über die Raubheit und Schmach der Behörden und betonte, daß Rußland sich weitere Schritte vorbehalte.

### Berliner Drahtbericht.

W. Berlin, 3. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Madrid: In Folge der vorgestri gen Verhandlung eines Studenten durch Polizisten wurde gestern die Präsektur in Salamanca von Studenten mit Steinen beworfen. Die Gendarmerie schoß auf die Studenten und tötete drei; viele wurden verwundet. Der Gouverneur dankte ab, nachdem gedroht worden war, die Verhängung des Kriegsstandes sei unumgänglich. — Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Die kaiserliche Ordre, daß der Auswahl und Ausbildung der Unteroffiziere des Bundeslandstammes große Sorgfalt zugewendet werden solle, enthält die Bestimmung, daß die Einjährigfreiwilligen für die Ausbildung zu Offizieren ungeeignet sind jedoch versprochen, brauchbare Unteroffiziere der Reserve und der Landwehr zu werden. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Potsdam erfolgt in diesem Jahre voraussichtlich erst nach der Jallankreise. — Die „Nat.-Ztg.“ berichtet: Der Kurpfuscher Kardinalfater beauftragte von London aus seinen Verheißer, die Revision zurückzuziehen. Er wird sich der deutschen Behörde zur Strafverbüßung stellen. — Aus Warschau meldet die „Morgenpost“: Die 68jährige Rentiere Hirschberg wurde ermordet. Kostbare Perlen und einige 10 000 Rubel, sowie Wechsel über 100 000 Rubel wurden geraubt. Verdächtig ist das verschwundene Dienstmädchen der Ermordeten. — Der „Potenz.“ meldet aus Rom: Bei der Eröffnung des Historiker-Kongresses versuchten eine große Zahl Teilnehmer, meist Italiener, Ruhestörungen. Die Polizisten überwachten auf Befehl des Ministers die Thüren mit gezogenen Geweh.

### Volkswirtschaft.

30. März 1903. Die diesjährige Progn. Reichsanleihe ist gegen in dem Betrage von 240 Mill. Mark seitens der Reichsfinanzverwaltung an ein unter Führung der Reichsbank stehendes Konförium von Banken und Bankiers begeben worden, welchem außerdem angehören: Die Generaldirektion der Reichsanleihe, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Bank, die Berliner Handelsgesellschaft, S. Weichroder, die Commerz- und Diskontobank, Deutscher Leo & Co., die Deutsche Bank, die Deutsche Genossenschaftsbank, Soergel, Harring & Co., die Commandit-Gesellschaft auf Aktien, die Direktion der Diskontogesellschaft, die Deutsche Bank, S. H. Bräunle & Co., das Bankgeschäft Wendelsohn & Co., die Mitteldeutsche Kreditbank, die Nationalbank für Deutschland, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, Robert Warshawsky & Co., Hämmling in Berlin, Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln, die Norddeutsche Bank in Hamburg, Jakob S. Stern in Frankfurt a. M., Kaspar Speyer & Söhne in Frankfurt a. M., die Rheinische Kreditbank in Mannheim, die Bayerische Sparkassen- und Wechselbank in München, die Königl. Bank

in Nürnberg, die Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, die Würtembergische Vereinsbank in Stuttgart. Das Konförium wird den übernommenen Betrag am 17. April zur öffentlichen Zeichnung zum Preise von 92 für je 100 Reichsmark ausgeben. Die ausgetheilten Stiche können vom 27. April ab ganz, müssen aber an diesem Tage zur Hälfte und je einem Viertel am 11. und 25. Mai gegen Zahlung des Preises abgenommen werden. (Telegr. des „Mannh. Gen.-Anz.“.)

Wie oben bereits mitgeteilt, ist zur Bildung des Konföriums für Uebernahme der neuen Reichsanleihe außer den Bankinstituten, welche seit jeher das Konförium bilden und in ihrer großen Mehrheit sich aus Berliner Banken zusammensetzen, dieses Mal auch die Rheinische Kreditbank in Mannheim aufgenommen. Es ist dies um so erfreulicher, als nunmehr auch unser badisches Land im Konförium vertreten ist.

Bank für Handel und Industrie. Aus Darmstadt wird unterem geigen gemeldet: Die Urtage der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von 6 pSt. (i. H. 4 pSt.) Dividende wurden genehmigt. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt. An Stelle des Kommerzienraths Wilhelm Preuss wurde Herr John von Werneck-Wohler in Hamburg, sowie außerdem Kommerzienrath Wiermann in Bremen neu gewählt.

\* New-York, 2. April. Abends 6 Uhr. (Tel.) Pro-bullentbörse. Weizen höher auf ungünstige Ernteberichte aus Rußland und günstigere Robelberichte aus Europa, geringe Vorräthe im Nordwesten, Dedungen und geringeres argentinisches Angebot und Nachfrage für die Ausfuhr. Schluß fest.

Malis zog an auf Dedungen, schwaches Angebot, geringe Zufuhr im Westen und ungünstiges Wetter im Westen, gab später nach auf geringe Verschiffungen über See und zog gegen Ende nochmals an im Einklang mit Weizen. Schluß fest.

Raffee gab nach auf Mangel an Käufern, Verkäufe der Haufflers und Baiffers und ungünstige europäische Robelberichte. Schluß fest.

W. New-York, 2. April. (Mittelbeische.)

Weizen per Mai	77½, fest	78½, fest
Rohr per Mai	51—, fest	51½, fest
Baumwolle per Mai	9.73	9.81
per Juli	9.51 fest	9.56 rußia

\* Chicago, 2. April. Abends 5 Uhr. (Tel.) Pro-bullentbörse. Weizen- und Maismarkt veränderlich aus denselben Ursachen wie in New-York. Schluß fest.

Chicago, 2. April. 6 Uhr Nachm.

Weizen Juli	1.	2.	Schmalz Dez.	1.	2.
Sept.	65½	65½	Port Juli	9.75	9.82
Dez.	—	—	Sept.	17.92	18—
Malis Juli	43½	43½	Dez.	16.90	17.25
Sept.	43½	43½	Malis	9.70	16.95
Dez.	—	—	Juni	9.65	9.65
Schmalz Juli	9.97	10—	Spek	10.50	10.50
Sept.	9.80	9.82			

### Wasserstandsnuachrichten vom Monat April.

Vegetationen	Datum	29.	30.	31.	1.	2.	3.	Bemerkungen
von Rhein:								
Koblenz		2.85	2.85	2.87				
Waldshut		2.00	1.98	2.00	2.04	2.02	2.00	Abd. 6 Uhr
Büdingen		1.84	1.85	1.87	1.81	1.80		Abd. 4 Uhr
Nesl		2.00	1.97	1.98	2.01	2.04	2.00	Abd. 6 Uhr
Frankfurt		3.80	3.57	3.80	3.35	3.41		2 Uhr
Wagau		3.20	3.25	3.19	3.22	3.25	3.20	Abd. 12 Uhr
Wormsheim		2.99	3.04	3.06	3.07	3.07		Abd. 7 Uhr
Mannheim		2.85	2.85	2.86	2.84	2.70	2.77	Abd. 12 Uhr
Neuburg		0.44	0.44	0.43	0.47			10 Uhr
Wingen		1.80	1.82					2 Uhr
Karlsruhe		1.44	1.43	1.42	1.45	1.47	1.50	10 Uhr
Robbenz		1.70	1.69	1.69	1.73			2 Uhr
Stoll		1.45	1.43	1.43	1.53			2 Uhr
Albstadt		0.92	0.84	0.80	0.89			6 Uhr
von Neckar:								
Mannheim		2.67	2.67	2.68	2.68	2.75	2.80	V. 7 Uhr
Heilbronn		0.59	0.55	0.54	0.54	0.66	0.76	V. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Oberredakteur Dr. Paul Darns, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Familien- und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Anzeigen-Teil: Karl Appel. Druck und Verlag der Dr. S. Gass'schen Buchdruckerei 21. m. v. O. Director Ziehr.

**Zum Reinmachen** Tuchen und Wälsen sucht jede vortheilhafte Hausfrau nach einem Mittel, das eine gute Partiale Seifenlauge ergibt und durchaus nicht schmerzhaft ist. Diese Vorzüge findet sie in **Lubus Wasch-Extrakt**, mit welchem man bekanntlich alles schnell, billig und gut abseilt. — Wer den Versuch noch nicht machte, fordere deshalb **Lubus Wasch-Extrakt** mit reinem Rand in den besseren Geschäften. Wenn nicht vorrätig, wolle man direkt an Lubus Seifenfabrik in Barmen schreiben, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Ausgewählter mit der Staatsmedaille für hervorragende Leistungen und Goldener Medaille der Weltausstellung 1902. 12082

**Pfaff-Nähmaschine** für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet, zu haben bei **Martin Decker**, A. 3. 4. Telefon 1208. Eigene Reparaturwerkstatt.

**Man versäume nicht** beim Einkauf (in Apotheken und Drogerien) von **Loefflund's Malz-Extract** (diätet. Husten- und Catarrh-Mittel) und **Loefflund's Milchzucker** (chem. rein nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren eigen hergestellt für Säuglings-Erkrankung in Loefflund's Original-Preparierung) stets die ächten zu verlangen, zum Schutz vor Nachahmungen!

**Hautausschläge.** Herr Dr. med. H. in S. schreibt unterem: 2. Mai 1902: Habe Ihre „Obermeyer'sche Salbe“ bei zwei Patienten mit chronischem Ekzem in Anwendung gebracht und bin mit dem Erfolge sehr zufrieden. Zu haben per Etich 75 Pfg. und Mk. 1.25 in allen Apotheken und Drogerien. Habesant J. Gies, Hanau. 19018



**Bekanntmachung.**

Die Mannheimer 1903 betreffend.  
Nr. 114491. Das Auf- und Abklingen der bei der diesjährigen Mannheimer Ausstellung für Kunstgewerbe, Industrie und Handelswesen in den Ausstellungshallen der Mannheimer Messe, die im Sommer 1903, nach dem Abklingen der Ausstellung, welche für das ganze Jahr in runder Summe zu stellen sind, sollen bis Mittwoch, den 3. April d. J., Vormittags 11 Uhr, dahier eingereicht werden.  
Plan und Bedingungen können am Mannheimer Amt 12 in der Zeit von Vormittags 9 bis 9 Uhr eingesehen werden.  
Mannheim, 28. März 1903.  
Bürgermeisteramt.  
Ritter. Schief.

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Personalausnahme wird am 4. April und den folgenden Tagen wie im vergangenen Jahr durch die Schatzkammer vorgenommen. Die Aufnahme dient zur genauen Ermittlung der Einwohnerzahl und zur Aufstellung der Listen für die im laufenden Jahr stattfindenden Wahlen; die Listenformulare werden lediglich im Mannheimer Amt verteilt und finden keinerlei Verwendung zu Steuerzwecken.  
Um vollständige und deutsche Ausfüllung der Formulare wird dringend ersucht.  
Mannheim, 28. März 1903.  
Städtisches Amt.  
Dr. Scholtz, 2800/117

**Österreichische Silber- und Noten-Rente.**

**4 1/2 % Österreichische Silber- und Noten-Rente.**

Die sind von einem hohen L. f. Finanzministerium in Wien beauftragt, die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Obligationen d. J. 1903. — gegen Zurückzahlung der Zinsen unentgeltlich zu vermitteln und zwar für die

**Silberrente mit Januar-Juli-Zinsen vom 2. Januar 1903 ab,**  
**Silberrente mit April-Oktober-Zinsen vom 1. April 1903 ab,**  
**Notenrente mit Februar-August-Zinsen vom 3. Februar 1903 ab,**  
**Notenrente mit Mai-November-Zinsen vom 1. Mai 1903 ab.**

Mannheim, im November 1902.

W. H. Ladenburg & Söhne.

**W. H. Ladenburg & Söhne.**

Die Herren Aktionäre werden zu der am Samstag, den 25. April 1903, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Bankgebäudes in Ludwigshafen a. Rh. stattfindenden

**Ordentlichen Generalversammlung**

hiermit ergebenst eingeladen.

**Tages-Ordnung:**

1. Vorlage der Bilanz pro 1902 nebst Gewinn- und Verlustrechnung und der Berichte des Vorstands und des Aufsichtsrates;
2. Erteilung der Entlassung;
3. Verwendung des Reingewinns;
4. Aufsichtsratswahl.

Nach Paragraph 27 des Gesellschaftsvertrages haben diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, ihre Aktien, beim den ordnungsmäßigen Hinterlegungsstellen eines deutschen Notars, hierüber, nebst einem doppelten Nummernverzeichnis der Stücke spätestens am sechsten Tage vor der Generalversammlung, während der üblichen Geschäftsstunden bei der Gesellschaft, einer ihrer Zweigniederlassungen, der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und Frankfurt a. M. oder dem H. Schaaffhausen'schen Bankverein in Berlin zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahr zu belassen.

In dem notariellen Hinterlegungschein sind die hinterlegten Aktien nach Gattung, Serie, Nummern etc. genau zu bezeichnen und es ist hierbei zu bestätigen, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahr bleiben.

Abwesende Aktionäre können sich in der Generalversammlung durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Zur Vertretung der Aktien werden nur diejenigen als Eigentümer anerkannt, deren Namen auf den Aktien angeführt sind, die als solche im Aktienbuche verzeichnet sind. (Paragraph 6 des Gesellschaftsvertrages.)

Ludwigshafen a. Rh., den 31. März 1903.  
Der Aufsichtsrath:  
Rud. Daegué, Vorsitzender.

**„Zum Rodensteiner“**

**E 1, S.**

**Grosses Schlachtfest.**

Früh Fleisch mit Kraut, Abends: hausgemachte Wurst und Bier wie aus der Brauerei Pring, Carlstraße. Georgi laßt freundlich ein.  
J. Neufeld.

**Musikfest \* Beethovenfest**

Musikführer, kleine Partitur-Ausgaben, Klavier-Arrangements etc.  
der zur Aufführung gelangenden Werke in großer Auswahl vorrätig bei

**Brodhoff & Schwalbe, C 1, 9.**

**F 2, 4a J. G. Frey F 2, 4a.**

Empfehle zur Saison

**mit 20% Rabatt**

**Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensachen, Herren- und Damenhemden, Hosen und Unterjacken, Couristenhemden, Sweaters, Knabenblusen, Jacken, Decken und Gäufferstoffe.**

**Sämmtliche Artikel in solider Waare.**

**Neu! Neu!**

**Eröffnung des Resten- und Parthiewaaren-Geschäftes.**

**Unsere Fabrikate aller Arten Sommerstoffe.**

**Alles nach Gewicht.**

**Louis Weiß.**

**D 5, 15 Dina Bosecker D 5, 15**

beschreibt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Sommersaison sowie den Beginn der Modellhut-Ausstellung ergebenst anzuzeigen.

**Guten bürgerlichen Privat-Mittags- und Abendtisch.**

**M 2, 12 Frau C. Schaaf M 2, 12.**

**Groß. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.**

**Freitag, den 3. April 1903.**  
**35. Vorstellung außer Abonnement (Vorrecht A).**  
**Zweites Gastspiel von Frl. Emmy Destinn**  
Sgl. Solofrauentänzerin aus Berlin.

**CARMEN.**

Romanische Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy.  
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler. Regisseur: Herr Fiedler.

**Personen:**  
Carmen: Frl. Emmy Destinn.  
Don José, Sergeant: Herr Fiedler.  
Escamillo, Stierkämpfer: Herr Köhler.  
Micaëla, Sergeant: Herr Köhler.  
Micaëla, ein spanischer Mädchen: Herr Köhler.  
Zouave: Herr Köhler.  
Micaëla, ein spanischer Mädchen: Herr Köhler.  
Zouave: Herr Köhler.  
Micaëla, ein spanischer Mädchen: Herr Köhler.  
Zouave: Herr Köhler.

**Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1800.**

**Vorhergehende Länge, arrangiert von der Balletmeisterin Frl. Bernadette Koberstein.**

**Im 1. Akt Spanischer Tanz:**  
Frl. Emma und die Damen des Ballets.

**Im 4. Akt Spanischer Tanz:**  
Frl. Emma und die Damen des Ballets.

**Raffenerden. 1/2 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende 10 Uhr.**

**Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.**

**Erhöhte Eintrittspreise.**

**Vorverkauf von Billets in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.**

**Samstag, 4. April 1903. 71. Vorstellung im Abonnement. A.**

**Lady Windermere's Fächer.**

**Das Drama eines guten Weibes.**

**In 4 Akten von Oscar Wilde.**

**Deutsch von Hedwig Leo Maria u. Hermann Frey u. Lehmann.**

**Anfang 7 Uhr.**

**Apollon-Theater.**

**Novität! Freitag, 3. April d. J. Novität!**

**„Ueber den Wassern.“**

**Drama in 3 Aufzügen von Georg Engel.**

**Anfang 8 Uhr. Günstigste Preise. Jede Art Vorverkauf gültig!**

**Samstag, 4. April: „Herr Senator.“**

**Saalbau Mannheim**

**Donne Freitag 8 Uhr Abends 12249**

**Exquisite-Spektakel des Intimen Theaters in Nürnberg**

**„Lutti“**

**der grösste Schlager der Saison.**

**Freiwillige Feuerwehr.**

**Die Mannschaft der 6. Compagnie wird hiermit aufgefordert, sich beim Abhalten einer**

**Probe**

**am Montag, den 6. April 1903, Abends 7 1/2 Uhr**

**am Spitzengasse pünktlich und vollständig einzufinden.**

**Der Hauptmann: Hofmann.**

**Naturheilverein. Oeffentlicher Vortrag**

**am Montag, 6. April d. J. Abends 7 1/2 Uhr im Kasino-Saal, H 1, 1. Stock.**

**„Jugend- u. Männerfinden“**

**nur für Herren (über 18 Jahre). Redent: Herr Dr. Siegers aus Bremen. Die Redentzettel sind im Kasino-Saal, 1. Stock, zu haben.**

**Odenwald-Club.**

**Sektion Mannheim-Ludwigshafen.**

**Sonntag, den 5. April:**

**II. Programmtour.**

**Ziel: Kleiner Odenwald.**

**Wiesloch, Nauheim, Griesheim, Waldmühlbach, Steinberg, Ludheim.**

**Abt. 6 Uhr 12, Abfahrt 8 Uhr 40.**

**Gemeinschaftlich 16 Uhr in Ludheim a. Rh. 1.30 treffen.**

**Erhöhter Fahrpreis 2. Kl. 1.30 abgez. 1.00.**

**Ausgabe der Interimskarte und Lichtkarten durch die Führer bis präc. 6 Uhr. Abfahrt ca. 6 1/2 Stunden. Provinzialbahn empfiehlt. Abreise nach Ludheim.**

**Prima Conservefrüchte.**

**Aprikosen, Birnen, roth und weiß, Mirabellen, Kirschen, mit und ohne Stein, Reineclauden.**

**Prima Weiß- u. Rothweine.**

**Weinfein-Verkauf G 6, 2 von 1/2 Liter an.**

**Schinken, Fleisch- u. Wurstwaren.**

**Frankfurter Bratwürste pro Paar 25 Pfennig.**

**Prima Walda-Kartoffel, 1 Bund 12 Pf.**

**Mohr'sche Margarine, bester Ertrag für seine Butter**

**3 Bund 55, 64, 72 und 80 Pf.**

**G 6, 2 Hopf, G 6, 2**

**Filiale: Seilstraße Nr. 9.**

**Codes-Anzeige.**

**Andere mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein krankenbedingter Vater, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel**

**Anton Frosihn,**

**Obertelegaphenassistent**

**im Alter von nahezu 41 Jahren am 2. April, Abends 6 Uhr, nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.**

**Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:**

**Gertrude Frosihn.**

**Mannheim (N 4, 7), den 3. April 1903.**

**Die Beerdigung findet Samstag, den 4. April, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.**

**Danksagung.**

**Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, an dem uns betroffenen Schwere Verluste, aufricht. ungetrübten Kindes**

**Marie**

**haben wir herzlich Allen unseren innigsten u. wärmsten Dank.**

**Sie trauernde Familie: J. J. Ramspeck.**

**Blissé-Brennerei.**

**Tattersallstraße 24.**

**In der Synagoge.**

**Freitag, 3. April, Abends 7 Uhr. Samstag, 4. April, Morgens 9 1/2 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst mit Schriftlesung. Abends 7 1/2 Uhr. An den Wochentagen: Morgens 7 Uhr. Abends 6 Uhr.**

**In der Claus-Synagoge.**

**Sonntag, den 4. April, Morgens 9 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Stadteldner Dr. Wiese.**

**Franz Jos. Heisel**  
ist die  
**billigste Firma am**  
hiesigen Platze in  
**Hüte u. Schirme**  
aller Preislagen







**B 6, 2** 2. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu verm. 2. St. 2471

**B 7, 5** in 1. St., bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad, 1. Juli zu vermieten. 5455

**C 7, 11** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**C 7, 12** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**C 8, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**D 4, 14** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**D 4 No. 17** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**E 3, 5** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**E 7, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**F 3, 13a** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**F 4, 4** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**F 5, 1** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**F 5, 5** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**F 7, 18** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**G 6, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**G 7, 11** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**G 7, 17** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**G 8, 13** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**H 1, 2** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**H 3, 19/20** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**H 7, 3** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**H 7, 10** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**H 7, 36** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**J 8, 6** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**K 2, 10** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**K 2, 18** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**L 14, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**M 2, 15a** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**M 2, 15b** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**M 7, 24** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**N 3, 13b** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**N 4, 17** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**O 2, 2** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**O 4, 17** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**O 5, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**O 7, 21** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**P 4, 2** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**P 6, 17/18** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**Q 4, 7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**Q 7, 20** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**R 3, 2b** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**R 6, 10** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**R 7, 37, 2. St.** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**S 6, 5** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**S 6, 9, Neubau** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**S 6, 37** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**S 6, 39** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**S 6, 41** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**T 4, 6/7** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**T 6, 11** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**T 6, 14** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 1, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**Betten**  
Bett-Reinigungs-Anstalt  
Erstes Spezial-Bettengeschäft  
Moriz Schlesinger  
Q 2, 23, MANNHEIM  
Telephon 1062.

**Irrigatore, Verbandstoffe**  
**Damenbinden**  
Gummi-Artikel  
Wöchnerinnen u. Kinderpflege  
M. Kropp Nachf. Drogerie,  
N 2, 7 Kunststr. N 2, 7.

**U 4, 19** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455

**U 6, 9** 1. St., 7 Zimmer, 1. Juli zu vermieten. 5455



**Cäsar Fesemeyer**

Mannheim

Q 1, 5 Breitestrasse Q 1, 5

gegenüber dem Rathaus  
empfiehlt zur

# Confirmationszeit

sein enorm grosses Lager in  
**Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren.**  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.

## Der grösste Schlager

der Saison

ist

**„Vivat“**eleganter Herren-Filzhut mit Kreuz-  
steppung in riesiger Auswahl zu dem stannend  
billigen Preis von 12000**1.60 Mk.**ferner empfehle meine Spezialitäten zu  
1.90 Mk., 3.15 Mk. und 4.80 Mk.

Gutgeschäft

**Globus**U 1, 11, gegenüber dem  
Bernhardushof.

## Geschenkt

bekommt ein jedes, das 50 St. gross, garantiert frische

Niedel-Eier zu 5 Pfg. das Stück kauft, ein reichendes

**Oster-Körbchen**

mit farbiger Holzrinne.

Gleichzeitig mache auf mein bekannt feinstes

Mastfahel-Geflügel zu den stets billigen

Preisen aufmerksam. 12275

G 2, 13. Jakob Durler Tel. 913.

## Kohlen.

Grüne Hörterkohlen, Stübe, gewaschene Röhre I, II und IV  
von hoher Reinheit für Süddeutschland billig abzugeben.  
12084 **A. Trapmann, Dortmund.**Die Herdfabrik und Eisengiesserei  
H. Koloseus, Aschaffenburgempfiehlt diese tüchtigen, bekannten Herde in Eisen, Email,  
Porzellan und Stein mit Wasserregulierung für jeden Raum  
geringer, Wasserbedarf u. unfehlbare Gas- u. Kohlen-  
herde, Hotel- u. Restaurationen etc. Kataloge kostenlos.  
Vertreter für Mannheim: Carl Schalk, Heidelbergerstr.

## Weit unter Preis!

Elegante

## Damenhüte

zum Aussuchen St. M. 2.—, 1.50, 1.—, u. 50 Pf.

**billig! Blumen u. Federn billig!**

Manufaktur-Reste u. Parthie-Waaren

U 1, 11 **Louis Stein Söhne** U 1, 11

vis-à-vis dem Bernhardushof.

**Damen-Wäsche  
Herren-Wäsche  
Tisch-Wäsche  
Küchen-Wäsche  
Bett-Wäsche  
Piqué- und Steppdecken**Grosses Lager in  
Tüll- u. Spachtel-  
Gardinen  
sowie  
Spachtel-Rouleaux.Alle Artikel findet ein geehrtes P. P. Publikum in reicher Auswahl  
fertig zum Gebrauch vorrätig zu enorm billigen Preisen.

## L. Steinthal

Breitestrasse, C 1, 3

gegenüber dem Kaufhaus.

Es gibt wohl billigere Reifen, aber auf der  
ganzen Welt keinen besseren Reifen als den**Continental**

PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Grifffähig in  
Material, Ausführung und Konstruktion.

10830

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

**Frachtbriefe**empfiehlt  
Dr. H. Haas'sche Druckerei, G. m. b. H.

## Georg Hartmann

Alt renommirtes

**Schuhwaarenhaus**

Planken, am Fruchtmarkt.

Größtes Lager aller möglichen Sorten

**Schuhwaaren**

für Herren, Damen und Kinder.

Sortwährender Eingang von Neuheiten

Alleinverkauf der weltberühmten

**Herzfabrikate**

für Mannheim und Ludwigshafen.

Schuhwaaren in jeder Preislage.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Neu errichtet:

**Plissé-Brennerei**  
B 2, 11.

## Leonhard Wallmann

D 2, 2. Mannheim Teleph. 1827.

Betten- und Wäsche-Fabrikation.

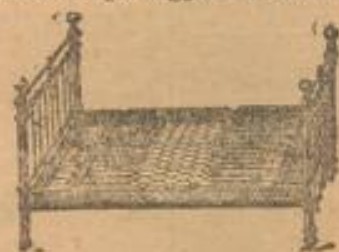
Spezialität: 27243

**Complete Betten.**

Deutsche und Englische Messing-Bettstellen.

General-Depot von

Patent-Stahlspringfeder-Matratzen.

**Patent-Bettstellen**

Westphal &amp; Reinhold, Berlin.

**Eiserne Kinder-Bettstellen.**

Matratzen und Federbetten.

Woll- und Stepp-Decken.

Piqué- und Tüll-Decken.

Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche.

Streng reelle Bedienung.

## Hill & Müller

Gummiwaarenhaus

N 3, 11 Kunststrasse N 3, 11

Reichhaltiges Lager

ZIMMER-CLOSET



Kranken-Wagen,

-Tische

und -Stühle,

sowie allen Artikeln für

das Krankenzimmer.

Telephon 576.

## Küchen-Möbel

aus prima Kiefern- und Tannenholz.

Garnituren zu M. 105.—, 15

203.—, schriftl. Garantie für Halbjahr

**Compl. Küchen-Einrichtungen**

nur beste Qualität,

in allen Preislagen von 50 M. an.

**Ph. Weickel**

N 1, 1 Kaufhaus N 1, 1

Bei Cassa gewähre einen Rabatt von 5%.